



**STADT
ASCHAFFENBURG**

Aschaffenburg für Familien – Das Familienbildungskonzept der Stadt Aschaffenburg

Fortschreibung vom September 2015



**Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und Integration**

Herausgeber:

Stadt Aschaffenburg

Oberbürgermeister

Klaus Herzog

Dalbergstr. 15

63739 Aschaffenburg

Inhaltliche Gestaltung und Konzeption:

Büro des Oberbürgermeisters

Familienbildung/Jugendhilfeplanung

Miriam Ludwig

Dalbergstr. 15

Tel. 06021 -330 1794

Email: familien@aschaffenburg.de

2. Auflage, September 2015

Inhaltsverzeichnis:

	Vorwort	S. 04
1.	Familienbildung – ein Blick hinter den Begriff	S. 05
2.	Familienbildung der Stadt Aschaffenburg	S. 09
2.1.	Verankerung der Familienbildung	S. 10
2.2.	Vernetzung und Kooperation auf kommunaler Ebene	S. 11
3.	Kommunale Merkmale und Rahmenbedingungen	S. 12
3.1.	Neue Perspektiven durch Familienstützpunkte	S. 14
3.2.	Besondere regionale Gegebenheiten	S. 18
3.2.1.	Für eine starke Region	S. 18
3.2.2.	Für Aschaffener Familien	S. 18
4.	Zielsetzungen und Perspektiven in der Familienbildung	S. 24
4.1.	Welche Handlungsziele wurden bereits umgesetzt?	S. 25
4.2.	Experten melden sich zu Wort	S. 35
4.3.	Welche Handlungsziele müssen noch umgesetzt werden?	S. 38
5.	Die Aschaffener Familienstützpunkte	S. 40
5.1.	Organisation der Familienstützpunkte	S. 41
5.2.	Verortung der Familienstützpunkte	S. 45
6.	Ausblick	S. 47
6.1.	Welche weiteren Schritte sind geplant?	S. 48
6.2.	Sicherung und Nachhaltigkeit	S. 49
7.	Literaturverzeichnis	S. 51

„Kinder lernen vor allem durch das,
was Eltern tun,
weniger durch das,
was sie sagen.“ Jesper Juul



Liebe Leserin, lieber Leser,

die Familie hat an enormer Vielfalt gewonnen. Sie hat sich in ihrer Zusammensetzung und in ihrer Lebensform geändert. Sie ist und bleibt aber dennoch der wichtigste Ort des Aufwachsens von Kindern. Man könnte auch sagen, Familie ist als Bildungsort für Kinder bedeutsam.

Seit 2010, mit Beginn des Modellprojekts „Familienstützpunkte“ des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, beschäftigt sich die Stadt Aschaffenburg intensiv mit dem Thema Familienbildung. Wir verstehen Familienbildung als Bildungs- und Unterstützungsangebot, dass sich an alle Familien in Aschaffenburg richtet. Mittlerweile haben wir in unserer Stadt drei Familienstützpunkte. Darauf sind wir stolz. Familienstützpunkte sind ein Ort der Familienbildung. Dort ist Leben. Kinder und ihre Mamas, Papas, Omas und Opas sind willkommen und fühlen sich wohl.

Mit der Fortschreibung des Familienbildungskonzepts möchten wir aufzeigen, mit welchem großem Engagement die Akteure der Familienbildung vorhandene Angebote koordinieren, neue entwickeln und welche Erfahrungen sie in ihrer Arbeit mit und für Familien gesammelt haben. Wir möchten aber auch Impulse setzen und weitere Handlungsempfehlungen für die Arbeit der Familienbildung in Aschaffenburg identifizieren.

Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre.

A handwritten signature in blue ink that reads "Klaus Herzog". The signature is written in a cursive, flowing style.

Ihr
Klaus Herzog
Oberbürgermeister

1. Familienbildung – ein Blick hinter den Begriff

Eltern wünschen sich das Beste für ihre Kinder. Sie möchten, dass sie gesund sind, glücklich aufwachsen und ihr späteres Leben von Erfolg geprägt sein wird. Frühkindliche Förderung und Unterstützung der Eltern im Erziehungs- und Familienalltag gehören zu den Aufgaben der Familienbildung.



Familienbildung ist eine Leistung der Kinder- und Jugendhilfe. Rechtlich ist sie im Achten Sozialgesetzbuch verankert und fördert durch die §§ 16 bis 21 SGB VIII die Erziehung in der Familie. Besonders §16 ist für eine allgemeine Förderung bestimmt und ist explizite Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe. Darin heißt es: „Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen sollen Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie angeboten werden. Sie sollen dazu beitragen, (...) ihre Erziehungsverantwortung besser wahr[zuh]nehmen. Sie sollen auch Wege aufzeigen, wie Konfliktsituationen in Familien gewaltfrei gelöst werden können“. Besonderes Augenmerk liegt auf der Passgenauigkeit und dem präventiven Charakter der Angebote.

Diese sollen auf die „(...) Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen, die Familien zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen (...) befähigen, sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten“ (vgl. Münder u.a. 2006: S. 269). Der §16 erteilt dem Jugendamt somit den klaren Auftrag, Angebote der Familienbildung zu schaffen und für diese Sorge zu tragen. Im Gesetzestext heißt es: „Angebote der Familienbildung zählen unbestritten zum Bereich der öffentlichen Fürsorge und damit zur Gesetzgebungskompetenz des

Bundes. (...) [Familienbildung] muss an den direkten Bedürfnissen und Fragen der Betroffenen ansetzen und sich bemühen, gerade die Zielgruppe der Väter, benachteiligten Familien und vor allem Migranten zu erreichen. Hierzu gehört ein stärkerer Bezug zu benachteiligten Wohngebieten und die Gewinnung besonderer Adressatengruppen wie z.B. junge Familien, alleinerziehende Eltern oder auch von Trennung und Scheidung betroffene Familien“ (ebd. 2006: S. 271).

Familienbildnerische Angebote fördern die gesellschaftliche Teilhabe, vermitteln Kenntnisse und Fähigkeiten, die hilfreich sind, Familie zu leben aber auch zu organisieren. Sie erweitern den familiären Handlungsspielraum (vgl. ifb-Materialien 9-2009: S. 9). Bildung im Zusammenhang mit Familienbildung wird als alltagsrelevante Kompetenz verstanden. Familienbildung orientiert sich an den gesellschaftlichen Werten. Sie ist der Chancengleichheit und der gerechten Umsetzung von Bildung und Teilhabe ebenso verpflichtet wie der Förderung des Zusammenlebens von Menschen vieler Kulturen. Familienbildung arbeitet überparteilich und überkonfessionell. Zusammenfassend kann gesagt werden: Familienbildung ist eine Kombination aus Wissen, Handeln, Reflexion und sozialem Lernen (vgl. Mengel 2007: S. 28).

Familienbildende Angebote meinen in erster Linie präventive Angebote, die sich an Mütter, Väter, andere Erziehungsberechtigte und junge Menschen richten. Familienbildung soll bedarfsorientiert und altersspezifisch sein, sie soll sich auch an die Familienphasen anpassen, damit Familien in ihrem Erziehungsalltag stabilisiert, und nicht überfordert werden. Die Entwicklungs- und Bildungschancen der Kinder sollen verbessert werden. Mit Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes (BKSchG) am 1. Januar 2012 erhielt der Bereich der Familienbildung Auftrieb und die Familien zusätzliche Unterstützung. Familienbildung umfasst seit dem verstärkt auch den Bereich der Frühen Hilfen für Schwangere, werdende Eltern und Familien mit kleinen Kindern.

Mit der Entwicklung des Familienbildungskonzepts wurde unter Beteiligung vieler Experten der Familienbildung und Beratungsstellen eine Definition für Aschaffenburg festgelegt. Diese besitzt noch immer Gültigkeit und lautet folgendermaßen:

Aschaffenburg Familienbildung – eine Definition

Familienbildung ist Bildungsarbeit zu familienrelevanten Themen. Angebote richten sich an alle Familien und ermöglichen die Aneignung von konkreten Kenntnissen (Wissen), Fertigkeiten (Kompetenzen) und den Informationserwerb. Familienbildung rückt die positiven Aspekte des Zusammenlebens mit Kindern in den Blickpunkt. Familienbildung in Aschaffenburg soll Spaß machen. Eltern sind die Experten ihrer Kinder. Lernen soll auch über Erleben vermittelt werden.

Familienbildung setzt an den Interessen und Fähigkeiten der Familien an. Sie nutzt und fördert deren Eigeninitiative. Sie schafft Gelegenheiten und setzt Impulse zum sozialen Austausch und zur gegenseitigen Hilfe. Dabei bezieht sie gesellschaftliche Strukturen wie auch individuelle Handlungsmöglichkeiten mit ein und ist so bestrebt, die gesellschaftliche Teilhabe von Familien zu stärken. Familienbildung in Aschaffenburg verfolgt einen positiven Ansatz – nicht nur die Problemorientierung steht im Mittelpunkt.

Familienbildung ist Aufgabe der präventiven Kinder- und Jugendhilfe. Sie unterstützt Erziehende, Väter und Mütter, in der Wahrnehmung ihrer Verantwortung und in der positiven Gestaltung des Familienalltags. Junge Menschen werden auf das Zusammenleben in Partnerschaft und Familie vorbereitet. Eltern müssen nicht perfekt sein, Fehler sind erlaubt.

Generelles Ziel aller familienbildenden Angebote ist es, dazu beizutragen, dass sich alle Mitglieder in der Familie entfalten und entwickeln können, ihr Selbstvertrauen und ihre Selbstbestimmung gefördert wird und so ein kinder- und familienfreundliches Umfeld entsteht.

Familienbildung in Aschaffenburg hat vielfältige Formen und findet in Kursen, Vorträgen, Gruppen, ... und Einrichtungen der Selbsthilfe, aber auch in medialer Form statt. Familienbildung ist eine wichtige Schnittstelle und ermöglicht Übergänge in andere Formen der sozialen Unterstützung von Familien im jeweiligen sozialräumlichen Umfeld.

Die Aschaffenburg Definition unterstreicht den präventiven Charakter von familienbildnerischen Angeboten und betont ihre wichtige Funktion als Schnittstelle und Querschnittsaufgabe. Die Definition möchte den positiven Ansatz von Familienbildung in Aschaffenburg nach außen transportieren. Eltern sind die Experten, wenn es um ihre Kinder geht. Familienbildende Angebote möchten Eltern bestärken, im Erziehungsalltag entlasten und unterstützen, nicht aber belehren. Auch

vier Jahre nach der Festlegung der Definition, hält die Stadt Aschaffenburg an den Inhalten fest. Im Laufe der Zeit hat sich allerdings herausgestellt, dass nicht nur die Eltern und Erziehende Unterstützung und Hilfe gerne annehmen, sondern sich auch die Fachkräfte vor Ort Fortbildungen aus dem Bereich der Familienbildung wünschen. Aus diesem Anliegen hat sich ein weiterer Schwerpunkt für die Aschaffener Familienbildung ergeben. In regelmäßigen Abständen werden Fortbildungen für die Aktiven in den Familienstützpunkten und im Arbeitsbereich der Familienbildung entwickelt und angeboten. Hierunter fallen beispielsweise Workshops, Weiterbildungen oder Fachvorträge.

Familienbildung in Aschaffenburg unterteilt sich in vier Formen:
Institutionelle, informelle, mediale und aufsuchende Angebote.

- Die institutionelle Familienbildung findet in klassischen Familienbildungsstätten wie Vereinen und Organisationen, Hebammenpraxen, Pfarrgemeinden, dem Jugendamt und natürlich den Familienstützpunkten statt. Am häufigsten werden Erziehungsvorträge, Elternkurse und Elternseminare angeboten, wie zum Beispiel: FamilienTeam, Starke Eltern – starke Kinder oder Kess.
- Informelle Familienbildung zeigt sich in Aschaffenburg in Form von offenen Treffs. Auf die verschiedenen Zielgruppen abgestimmt, bieten die Familienstützpunkte ein Weltencafé (für Frauen mit Migrationshintergrund), ein Elterncafé (für Eltern) und ein Babycafé (für Schwangere, Mütter und Väter mit Babys) an. Diese Form der Familienbildung dient primär dem Erfahrungsaustausch, sowie dem Kennenlernen der Eltern untereinander und der Vernetzung mit der Einrichtung und den Fachkräften vor Ort.
- Mit medialer Familienbildung sind Kommunikation und Wissensvermittlung über Medien wie Bücher, Zeitschriften, Broschüren und dem Internet gemeint. Zwei Angebote die hierunter fallen und von den Eltern genutzt werden sind beispielsweise: „Eltern im Netz“ oder die „Elternbriefe“.
- In der Regel bevorzugen Eltern zuvor genannte Angebote. Für Eltern mit einem „problembelasteten Familienalltag“ (Arbeitslosigkeit, Migrationshintergrund, Alleinerziehend, Verschuldung, ...) ist ein aufsuchender Ansatz der Familienbildung von Vorteil. Dies wird in

Aschaffenburg durch die Arbeit der Eltern-AG erfüllt. Ausgebildete Mentoren werben und sprechen die Eltern dort an, wo sie sind. An Alltagsorten wie beispielsweise an einem Spielplatz oder in den Abhol- und Bringzeiten der Kita oder aber auch an Supermärkten. Bei wöchentlichen Treffen mit anderen Müttern und Vätern wird auf ganz niederschwellige Weise über den Familienalltag gesprochen. Die beiden Mentoren machen den Eltern ihre Stärken bewusst und geben ihnen Selbstvertrauen und Erziehungstipps mit auf den Weg.

2. Familienbildung der Stadt Aschaffenburg

Familienbildung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Familienfreundlichkeit einer Stadt und zur Förderung der Integration unterschiedlicher Kulturgruppen, Wertegemeinschaften und Generationen. Sie schafft Möglichkeiten zum Austausch und zum Lernen zwischen Generationen und verschiedenen Kulturkreisen mit dem Ziel eine integrierte Angebotsstruktur für Eltern und Kinder zu entwickeln und vielleicht bisher getrennte Angebotssegmente zusammen zu führen (vgl. Diller/Schelle 2009: S. 24). Große Unterstützung leisten hierbei die Sprach- und Kulturvermittler und die Stadtteilmütter. Sie sind ein wichtiges Bindeglied zwischen Stadtverwaltung und Migranten.

Angebote der Familienbildung in der Stadt Aschaffenburg haben zum Ziel, Familien so früh wie möglich und so lange wie möglich zu erreichen. Eltern sollen in ihrem Erziehungsauftrag und bei der Bewältigung ihres Lebensalltags unterstützt werden und ihren Erziehungsauftrag gemeinsam mit Fachkräften aktiv wahrnehmen.

Mit der Familienbildung und den Familienstützpunkten möchte die Stadt Aschaffenburg diese Ziele umsetzen und im Idealfall präventive Arbeit leisten, um von Beginn an ein vertrautes Verhältnis zwischen Institution und Familie aufzubauen und nicht nur auf „Defizite“ zu reagieren. Familienbildung und ihre Angebote sind eine Art „roter Präventionsfaden“, der von der Schwangerschaft/Geburt bis zur Schule und länger gedacht wird.

2.1. Verankerung der Familienbildung

Vor dem Modellprojekt wurde der Bereich Familienbildung von der Jugendamtsleitung und der Jugendhilfeplanung gepflegt. Es fanden diverse Veranstaltungen und Aktionen statt. Verstärkte Aufmerksamkeit erhielt die Familienbildung durch das Modellprojekt. Durch die Initiierung von KoKi und der personellen Verstärkung der Jugendhilfeplanung, wurde der Bereich der Familienbildung präsenter und aktiver. Mit der Regelförderung wurde eine Koordinierungsstelle bei der Stadt Aschaffenburg eingerichtet. Seit Oktober 2013 übernimmt eine Soziologin neben der Jugendhilfeplanung auch die strukturellen Aufgaben der Familienbildung. Die Familienbildung ist im Büro des Oberbürgermeisters in enger Kooperation mit der Jugendamtsleitung verortet.

Mit Beginn der personellen Besetzung der Koordinierungsstelle wurde das städtische Profil der Familienbildung angelegt und in den Gremien vorgestellt. Somit sind die Aufgaben untergliedert und die Zuständigkeitsbereiche der Koordinierungsstelle und KoKi klar definiert. Der Bereich der Familienbildung unterteilt sich in „allgemeine Familienbildung“ und „frühkindliche Bildung“.

Im Büro des Oberbürgermeisters werden in enger Kooperation mit dem Jugendamt Angebote für alle interessierten Eltern initiiert. Hierunter fallen zum Beispiel: Erziehungsvorträge, Informationen in gedruckter und digitaler Form (Familienwegweiser, Familienpass, Elternbriefe, Eltern im Netz), die Begleitung und Koordinierung der Familienstützpunkte als Hauptaufgabe und die damit verbundene Weiterentwicklung der städtischen Familienbildung. Außerdem kümmert sich die Koordinierungsstelle um Fortbildungsangebote für pädagogische Fachkräfte, d.h. sie organisiert Fortbildungsangebote direkt vor Ort in Aschaffenburg. Im Bereich der frühkindlichen Bildung ist der Koordinierende Kinderschutz für die Anliegen der Eltern mit Kindern von null bis sechs Jahren und für die „schwer erreichbaren Eltern“ tätig. Mit der Verstetigung des Aufgabenbereichs der Familienbildung, wurde auch eine eigene Haushaltsstelle eingerichtet, die zum einen für die finanzielle Unterstützung der Familienstützpunkte und zum anderen für Projekte und Maßnahmen der Familienbildung angedacht ist.



2.2. Vernetzung und Kooperation auf kommunaler Ebene

In erster Linie geht es bei Vernetzung und Kooperation um eine „qualitative Verbesserung der Leistungen, um mehr Prävention statt Reaktion, um eine größere Bedarfsgerechtigkeit des Angebots, um mehr Effektivität und Effizienz (...)“ (Vgl. Rietmann/ Hensen 2008: S.60). Mit der Entwicklung des Familienbildungskonzepts im September 2011 wurde ein Netzwerk gegründet, das genau die oben angeführten Aspekte erfüllen möchte. Das Netzwerk setzt sich aus erfahrenen Personen sowie freien und kirchlichen Trägern der Familienbildung zusammen. Dieses Netzwerk hat den Aufbau der drei Familienstützpunkte begleitet und ist wichtiger Partner und Multiplikator für Veranstaltungen und Projekte der Familienbildung. Alle drei Jahre findet eine Familienbildungskonferenz zum Austausch des Netzwerks statt. Die nächste ist im Juli 2016 geplant. Für die Arbeitsebene wird die Planungsgruppe Familie/Familienbildung genutzt, deren Mitglieder auch im Familienbildungsnetzwerk vertreten sind. Die Planungsgruppe wurde vom Jugendhilfeausschuss beauftragt, Projekte zu unterstützen und bei Entscheidungen mit zu wirken. Organisiert wird die Planungsgruppe Familie/Familienbildung von der Jugendhilfeplanung und Familienbildung im Büro des Oberbürgermeisters. Jüngst wurden folgende Projekte auf den Weg gebracht: Neuauflage des Familienwegweisers und das Onlineportal Webkita, mit dem Eltern künftig den Betreuungsplatz für ihr Kind online buchen und vormerken können.



Den Beteiligten ist bewusst, dass „Kooperation und Vernetzung (...)ein anspruchsvolles Verfahren [ist], das auf der individuellen Ebene, der Ebene der Kooperation und der Organisation an vielschichtige Voraussetzungen geknüpft ist“ (ebd. 2008: S. 60). Mit der Koordinierungsstelle und den Familienstützpunkten erhält die Vernetzung neue Impulse. Kindertagesstätten, Familienhilfe und Familienbildung sind seitdem in stärkerem Ausmaß miteinander verzahnt und die Familienstützpunkte treten auch als Ausgangspunkt für Vernetzung und Vernetzungsleistung auf. Die vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration

gewünschte Lotsenfunktion, spielt hier eine entscheidende Rolle. Die Familienstützpunkte nehmen innerhalb eines Netzwerks unterschiedlicher Träger und Einrichtungen eine Vermittlungsfunktion ein.

3. Kommunale Merkmale und Rahmenbedingungen

In den letzten Jahren hat eine zunehmende Ausdifferenzierung der Familienbildung in Anlehnung an die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen stattgefunden. Familienbildung und Bildung rücken als Tandem vermehrt in den Fokus. So heißt es bei Correll und Lepperhoff (2013) „Der Stellenwert von Bildung und Bildungserfolgen im Allgemeinen und die Bedeutung von früher Förderung für die Bildungschancen von Kindern im Besonderen sind inzwischen unumstritten (...)“ (Vgl. ebd.: S.12). Neben der originären Aufgabe der Familienbildung, Eltern in ihrem Erziehungsauftrag zu unterstützen, geht es nun auch darum, Angebote der Eltern- und Familienbildung zu konzipieren, die Lebens- und Bildungschancen erweitern. Und es geht darum, mit entsprechenden Angeboten der Familienbildung, der Vielfalt und der Komplexität von Familien und ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag gerecht zu werden.

Mit Beginn des Modellprojekts zeigte die Stadt Aschaffenburg, dass neben dem ohnehin schon gut vernetzten und breitgefächerten Bildungsangebot, Familienstützpunkte eine wichtige Ergänzung sind. Mit der Erweiterung von Kindertageseinrichtungen zu Familienstützpunkten, geht die Familienbildung an die Orte, an denen sich Familien täglich aufhalten, und begleitet Eltern und Kinder somit in ihrem direkten Lebensumfeld.

Seit Mai 2014 ist die Stadt Aschaffenburg „Bildungsregion in Bayern“ und drückt damit erneut den hohen Stellenwert von Bildung und Familienbildung aus. „Aschaffenburg ist die erste Gebietskörperschaft in Unterfranken, die als Bildungsregion ausgezeichnet wird. Damit setzt Aschaffenburg ein positives Zeichen für die Bildung junger Menschen in Unterfranken. Dieses Engagement für die junge Generation in der Region soll mit dem Gütesiegel gewürdigt werden“, so Staatssekretär Eisenreich bei der Verleihung des Siegels „Bildungsregion in Bayern“. Nicht zuletzt ist dies durch eine systematische Bildungsleitplanung, ausgeführt von

Jugendhilfeplanung, Familienbildung und dem Bildungsbüro der Stadt Aschaffenburg,



machbar. „Bildung in kommunaler Verantwortung“ ist hierbei der Grundgedanke. Regelmäßig lädt die Stadt Aschaffenburg Fachkräfte, Kooperationspartner, Bildungsträger und Interessierte zu Bildungskonferenz mit Schwerpunkt-Themen ein. Bei der nächsten Konferenz im November 2015 steht Inklusion im Fokus.

Die Stadt Aschaffenburg verfügt über 40 Kinderbetreuungseinrichtungen, die von ca. 2800 Kindern besucht werden. Um zu einer Verbesserung der Qualität der frühen kindlichen Entwicklung beizutragen, und um die Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgaben zu unterstützen, sie auch als „Bildungsförderer und Arrangeure kindlicher Entwicklungsgelegenheiten“ (Vgl. ebd.: S.29) zu motivieren, sind Familienstützpunkte feste Knotenpunkte im familialen Netzwerk. Die Fachkräfte der Familienbildung und in den Familienstützpunkten stehen Eltern bei Seite, beraten und begleiten sie in Entwicklungs-, Erziehungs- und Bildungsfragen und in Fragen der Alltagsorganisation. Sie sollen Eltern befähigen, Handlungskompetenzen zu entfalten. Mit den an Kindertagesstätten angegliederten Familienstützpunkten können die Einrichtungen in die Lage versetzt werden, Risikosituationen, Störungen der Entwicklung und Unterstützungsbedarfe frühzeitig wahrzunehmen und entsprechend darauf zu reagieren. Schließlich sind Kindertagesstätten die erste Bildungseinrichtung, die Eltern kennenlernen. Sie begleiten Familien über Jahre und

es wird eine kontinuierliche Beziehung aufgebaut. Angebote der frühen Beratung, Informationen und auch Hilfen werden für die Familien zugänglicher, wenn sie aus „einer Hand“, wohnortnah, niederschwellig und organisiert angeboten werden. Es findet somit eine bessere Verzahnung zwischen den Eltern und der Einrichtung statt. Das Ziel, eine gute Kooperation zwischen privater und öffentlicher Erziehung zu erreichen, wird über die Bereitstellung vielfältiger Angebote für die verschiedenen Interessen der Eltern mit der Familienbildung erreicht und in den Familienstützpunkten umgesetzt.

3.1. Neue Perspektiven durch Familienstützpunkte: die Stadt Aschaffenburg in fünf Sozialräume

Die Stadt Aschaffenburg hat sich entschlossen, Familienstützpunkte im Stadtgebiet zu verteilen, damit Eltern solch eine Einrichtung in guter Erreichbarkeit ihres Wohnumfeldes haben. Gemäß des Stadtrats und Jugendhilfeausschusses sind insgesamt fünf Familienstützpunkte in der Stadt – verteilt auf verschiedene Sozialräume - geplant. Familienstützpunkte sollen nicht nur in „Brennpunktregionen“ errichtet werden.

Sie sind für folgende Gebiete angedacht (Vgl. Karte S.17):

1. Sozialraum Südbahnhofviertel, Hefner-Alteneck, Obernauer Kolonie, Obernau
2. Sozialraum Innenstadt, Österreicher Kolonie
3. Sozialraum Damm, Strietwald
4. Sozialraum Nilkheim, Leider
5. Sozialraum Schweinheim, Rosensee, Godelsberg, Gailbach

Ergänzend zu den Familienstützpunkten werden Familienunterstützende Einrichtungen aufgebaut. Beide Einrichtungsformen werden von der Stadt Aschaffenburg finanziell gefördert, sofern sie sich an den Kriterien und dem Maßnahmenplan des Jugendamts orientieren. In Familienstützpunkten und Familienunterstützenden Einrichtungen sollen Aufgaben umgesetzt werden, die über die Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen hinausgehen. Diese zusätzlichen Leistungen zeichnen sowohl die Familienstützpunkte als auch die Familienunterstützenden Einrichtungen aus. In der Stadt Aschaffenburg sind

Stützpunkte bereits in den Sozialräumen 1 bis 3 entstanden. Der Kindergarten St. Matthäus in Gailbach ist die erste Familienunterstützende Einrichtung.

In Zeiten des demographischen Wandels ist es zunehmend wichtig, den Kindern die besten Bedingungen für ein gutes und gesundes Aufwachsen zu ermöglichen. Familienstützpunkte und Familienunterstützende Einrichtungen verstehen sich nicht als Konkurrenz untereinander oder von anderen Beratungsstellen. Durch die besondere Verbindung der Familienstützpunkte und Familienunterstützenden Einrichtung untereinander und dem engen Kontakt mit dem Jugendamt, den Frühen Hilfen und der Familienbildung sollen:

- Stärken und Schwächen der Kinder früher erkannt und Eltern in Fragen der Erziehung, Bildung, Gesundheit etc. gezielter beraten werden.
- Zuwandererfamilien und Familien aus bildungsfernen Schichten besser angesprochen werden.
- Eltern bei Alltagskonflikten, Hilfen unmittelbar und ohne große Hemmschwelle angeboten bekommen.
- durch eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern, positive Bedingungen für die Kinder geschaffen werden.
- Eltern und Familien mit unterschiedlichen kulturellen, sozialen und religiösen Hintergründen gleichermaßen angesprochen werden.

Da in jedem Sozialraum mehrere Kinderbetreuungseinrichtungen verortet sind, hat sich die Stadt Aschaffenburg dafür entschieden, ein Bewerbungsverfahren mit festgelegter Vorgehensweise zu definieren. Die Einrichtung, die sich zu einem Familienstützpunkt erweitern möchte, stellt beim Jugendamt einen entsprechenden Antrag inklusive Maßnahmenplan und Projektskizze. Danach folgen Abstimmungsgespräche und die Festlegung gemeinsamer schriftlicher Vereinbarungen zu den Arbeitsschwerpunkten, die seitens der Einrichtung umgesetzt werden sollen.

In einem weiteren Schritt werden Ziele und Maßnahmen der Einrichtung dem Jugendhilfeausschuss in Form eines Antrags zur Abstimmung vorgelegt. Mit Einstellung einer Fachkraft für den Familienstützpunkt erfolgt die Auszahlung der Zuschüsse. Am Jahresende muss der Familienstützpunkt einen Tätigkeitsbericht vorlegen. Werden alle vom Jugendamt vorgegeben Richtlinien beachtet, erhält der

Familienstützpunkt 6.000 Euro Sachmittelzuschuss, 24.000 Euro Personalkostenzuschuss (beides jährlich) und ein einmaliges Starterpaket von 10.000 Euro. In jedem definierten Sozialraum kann nur ein Familienstützpunkt angesiedelt sein. Alle weiteren interessierten Einrichtungen können sich aber als Familienunterstützende Einrichtung bewerben. Somit wird die Arbeit des Familienstützpunkts ergänzt und Synergien geschaffen. Gegenseitige personelle und räumliche Ressourcen der Einrichtungen können genutzt werden. Gemeinsame Veranstaltungen können organisiert werden. Familienunterstützende Einrichtungen haben weniger Aufgaben umzusetzen und werden mit 3.000 Euro Sachmittelzuschuss und 12.000 Euro Personalkostenzuschuss (beides jährlich) unterstützt.





Neue Perspektiven durch Familienstützpunkte:

Die Stadt Aschaffenburg in fünf Sozialräume

- Sozialraum 1:** Südbahnhofviertel, Hefner-Alteneck, Obernauer Kolonie, Obernau
- Sozialraum 2:** Innenstadt, Österreicher Kolonie
- Sozialraum 3:** Damm, Strietwald
- Sozialraum 4:** Nilkheim, Leider
- Sozialraum 5:** Schweinheim, Rosensee, Godelsberg, Gailbach

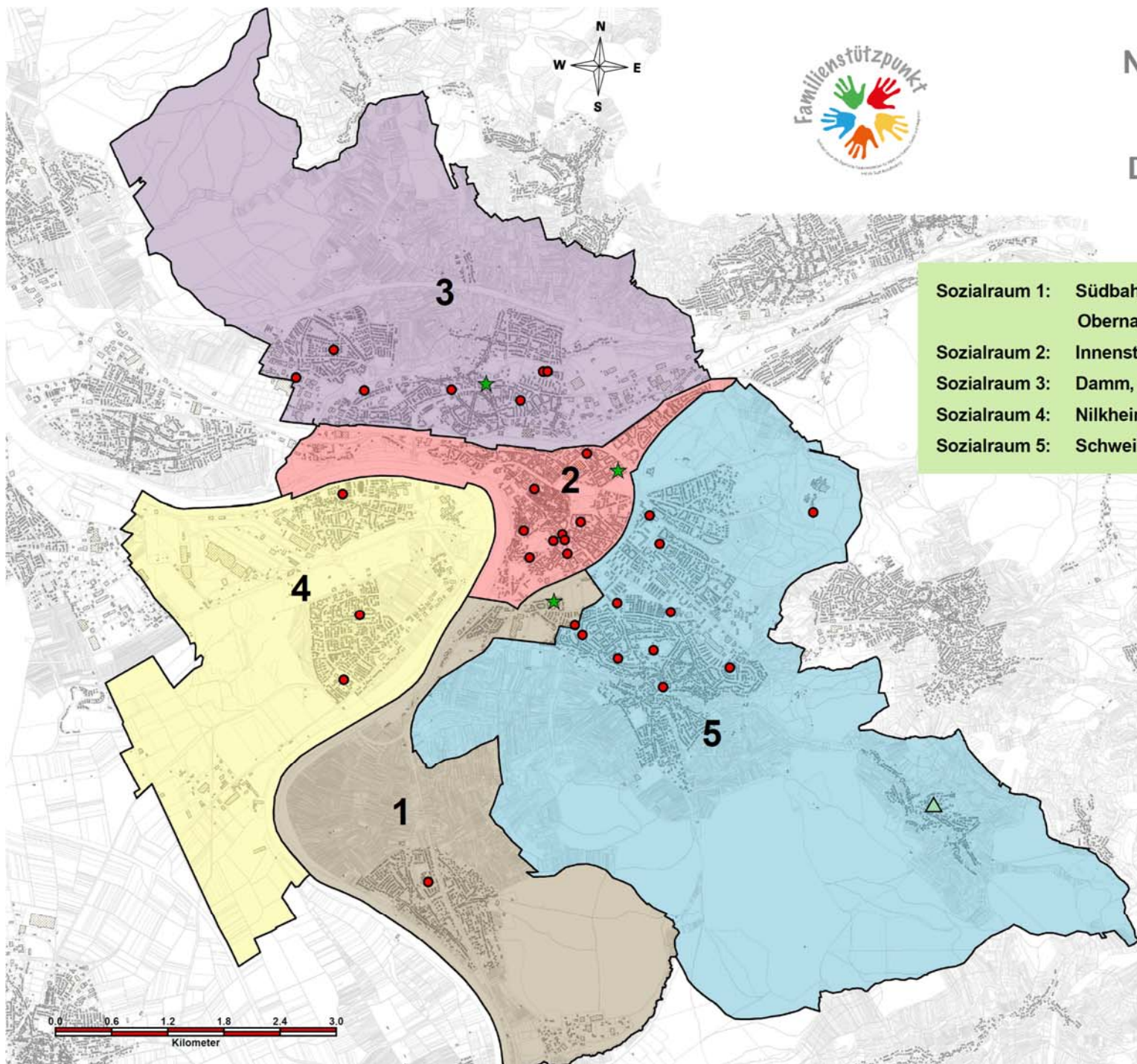
Legende

- Einrichtung für Kinderbetreuung
- ★ Familienstützpunkte
- ▲ Familienunterstützende Einrichtung
- Sozialraum 1 (6752 Einw.)
- Sozialraum 2 (16529 Einw.)
- Sozialraum 3 (15679 Einw.)
- Sozialraum 4 (8539 Einw.)
- Sozialraum 5 (18361 Einw.)
- Flurstücksgrenze

 **STADT ASCHAFFENBURG**
- Stadtplanungsamt -
Vermessungs- und Geoinformationsabteilung

Datum: Juli 2014
Planzeichner: Anderlohr F.
Sachbearbeiterin: Ludwig M.

Kinderbetreuung in Aschaffenburg
Sozialräume und deren Familienstützpunkte und Einrichtungen



3.2. Besondere regionale Gegebenheiten

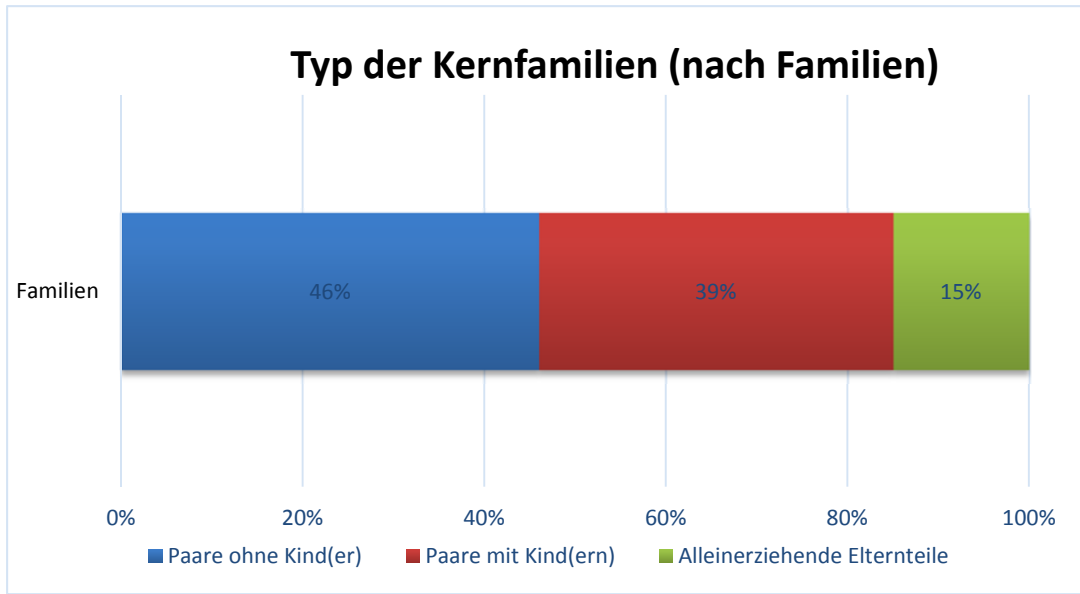
3.2.1. Für eine starke Region

Mit den beiden Nachbarlandkreisen bezeichnet man die Gebietskörperschaften Stadt Aschaffenburg, Landkreis Aschaffenburg und Landkreis Miltenberg auch als Region Bayerischer Untermain. Damit ist der westlichste Teil des bayerischen Bezirks Unterfranken gemeint, der nordwestlichste „Zipfel“ Bayerns. Die Landkreise Aschaffenburg und Miltenberg umfassen zusammen ca. 300.000 Einwohner. In Aschaffenburg leben 67.788 Einwohner.

Seit 2014 hat sich auch der Landkreis Miltenberg der staatlichen Förderung der strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten angeschlossen. Die Stadt Aschaffenburg hat hierfür die Patenschaft übernommen und unterstützt gerne. In enger Kooperation wird partnerschaftlich zusammengearbeitet. Mit Unterstützung des Regionalen Familienbündnisses machen sich die federführenden Akteure stark, um Eltern, Müttern und Vätern eine Region für Familien zu bieten. Schwerpunkte der Tätigkeit sind zum Beispiel die regionale Familienmesse, der Familienkongress, die Familienfreizeitkarte Bayerischer Untermain oder die Vatertage am Untermain.

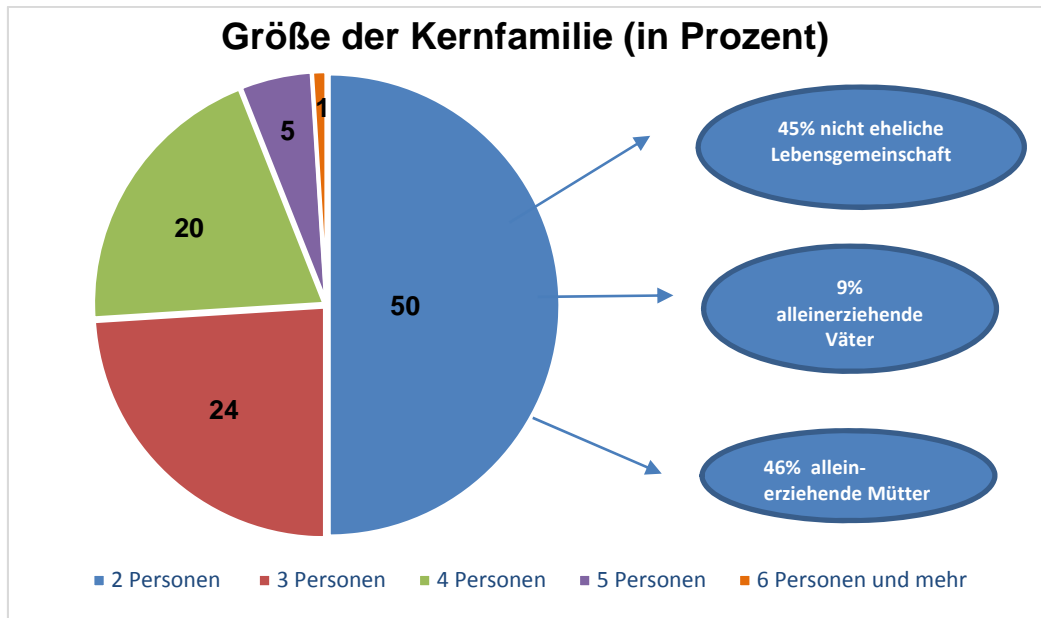
3.2.2. Für Aschaffenburger Familien

Der Zensus (2011) ermittelte für Aschaffenburg 8.682 (46%) Paare ohne Kind(er) und 7.727 (39%) Paare mit Kind(ern). Als Alleinerziehend gelten 2.751 (15%) Elternteile.



Quelle: Stadt Aschaffenburg

Gemäß der Statistik haben 24% der Ehepaare 1 Kind, 20% haben 2 Kinder, 5% 3 Kinder und 1% haben mehr als 4 Kinder. 50% leben zu zweit in einem Haushalt. Davon bilden 45% eine nichteheliche Lebensgemeinschaft, bei 9% der Befragten handelt es sich um alleinerziehende Väter mit ihrem Kind und bei 46% bildet eine alleinerziehende Mutter mit ihrem Kind einen Haushalt.



Quelle: Stadt Aschaffenburg

Die Bedarfe von Familien sind nicht überall gleich. Deshalb unterscheiden sich auch die Familienstützpunkte, denn in den jeweiligen sozialräumlichen Zusammenhängen sind die Bedarfe konkret zu ermitteln und darauf abzustimmen. Die Koordinierungsstelle legt großen Wert darauf, dass die Fachkraft bzw. die Leitung der Einrichtung über sozialräumliche Kenntnisse verfügt, sich diese aneignet und ständig pflegt. Der Stadt Aschaffenburg ist es ein Anliegen, dass sich die Vielfalt der Familienformen auch in den Angeboten der Familienbildung wiederfindet. Alltags- und Lebensweltnähe sind entscheidende Faktoren, ob ein Angebot erfolgreich bei den Familien ankommt. Im Idealfall werden die Zugangswege gemischt. Es werden offene Angebote, Bildungs- und Beratungsangebote und bedarfsorientierte alltagsnahe Begleitung einzelner Familien für einen überschaubaren Zeitraum angeboten.

In folgenden Sozialräumen wurden bislang Familienstützpunkte eingerichtet:

Hefner-Alteneck-Viertel

Das Hefner-Alteneck-Viertel liegt südöstlich der Innenstadt und zeigt neben den vielen Grünflächen auch städtebauliche und soziale Mängel. Viele Wohnungen sind Eigentum der Stadtbau GmbH. Die Stadtbau GmbH hat einen Großteil der Wohnungen nach und nach renoviert und saniert. In den Wohnungen leben 980 Einwohner. Das Hefner-Alteneck-Viertel ist ein junges, lebhaftes Viertel. Viele Familien sind kinderreich und weisen einen Migrationshintergrund auf. Sozialkontakte zu Kirchen, Vereinen und sozialen Einrichtungen sind schwächer ausgeprägt als in anderen Stadtgebieten. Dafür herrschen im Quartier ein gutes Klima und ein starker Zusammenhalt. Im „Freien“ ist immer etwas los. Die Familien und Bewohner identifizieren sich sehr mit ihrer Wohngegend. Besonders typisch für das Viertel und wertvoll für die Bewohner ist der Kindergarten St. Martin, der in der Modellphase zum Familienstützpunkt erweitert wurde.

Die Verantwortlichen des Projekts haben sich bewusst für den ersten Familienstützpunkt im Hefner-Alteneck-Viertel entschieden, um den sozial benachteiligten Eltern und deren Kindern Chancengleichheit zu bieten – im besten Fall so früh wie möglich. Die Familien im Hefner-Alteneck-Viertel werden häufig stigmatisiert. Mit der Einrichtung des Familienstützpunkts ist es gelungen ihnen eine hohe Wertschätzung entgegen zu bringen und in das Viertel zu investieren. Viele

Grünflächen wurden umgestaltet und werden die Wohngegend nun auf. Außerdem haben die Jugendlichen einen Freitreff erhalten.

Innenstadt

Im Stadtteil Innenstadt rundum den Familienstützpunkt leben ca. 6.000 Einwohner. Der Anteil der Kinder unter 10 Jahren umfasst ungefähr 7% und liegt sehr nahe am städtischen Durchschnitt mit etwa 8,3%. Der Anteil der dort lebenden Menschen über 65 Jahren liegt deutlich über dem städtischen Durchschnitt. Grund hierfür ist das Seniorenstift „St. Elisabeth“ in unmittelbarer Nähe der Einrichtung. In der Stadt Aschaffenburg bemisst der Anteil der über 65-Jährigen insgesamt 19,6%. In der östlichen Innenstadt sind es 23%. Wie in anderen Stadtteilen weist auch die Innenstadt einen erhöhten Migrantenanteil auf. Allein das Gebiet um das Einkaufszentrum Citygalerie bemisst einen Migrantenanteil von fast 45%. Das gesamte Einzugsgebiet des Familienstützpunkts Herz-Jesu liegt mit 30,5% Migranten ebenfalls über dem städtischen Durchschnitt (24,6%). Der Anteil der Geschiedenen in dem Bereich der östlichen Innenstadt inklusive Österreicher Kolonie, ist anders als eventuell erwartet, deutlich höher als der Durchschnitt. Grund hierfür ist die Vielzahl der Wohnungen der Stadtbau. Zum einen weisen sie eine geringere Quadratmeterzahl auf und zum anderen werden sie überwiegend an jene vermietet, die auf Hilfe und Unterstützung angewiesen sind. Besonders in den Straßen direkt um den Familienstützpunkt wie z.B. Danziger Straße, Breslauer Straße, Königsberger Straße aber auch Nähe Holsteiner und Schlesier Straße ist der Anteil der Familien mit einem Elternteil erhöht. Der Wert der Geschiedenen liegt hier bei 11,3%, der Wert der Geschiedenen in der Gesamtstadt bei 8,7%. Dies wirkt sich auch auf die Kinder unter 15 im Hartz IV-Bezug aus. Im Einzugsgebiet des Familienstützpunkts Innenstadt misst der Prozentsatz der Kinder unter 15 Jahren im Hartz IV an allen Kindern unter 15 Jahren 31,4%. Der Mittelwert von Aschaffenburg liegt bei 16,1%.

Damm

Der Stadtteil Damm liegt im Norden der Innenstadt über der Bahnlinie und verläuft entlang der Aschaff. Der Stadtteil Damm gehört zu den Stadtteilen Aschaffenburgs mit auffälligen Sozialindikatoren und lässt sich in zwei Bereiche aufteilen: oberhalb der Aschaff sind meist Ein- und Mehrfamilienhäuser zu finden, unterhalb der Aschaff

in Richtung der Bahnparallele prägen mehrgeschossige Häuserreihen die Straßenzüge. Hier sind viele Wohnungen in Verwaltung der Stadtbau GmbH und anderen Wohnbaugesellschaften. Genau dieser Bereich Damms (Damm-Mitte) war von 2002 bis 2013 Programmgebiet der Sozialen Stadt. Dieses Programm dient der Förderung und Aufwertung städtebaulicher, wirtschaftlicher und sozial benachteiligter und strukturschwacher Stadtteile. Damm zeichnet sich durch eine aktive Vereinslandschaft und einen Stadtteilbeirat aus.

Im Sozialraum von St. Michael leben ungefähr 6.700 Einwohner. Es handelt sich hierbei um ein relativ dicht besiedeltes Wohngebiet. Der Anteil der Kinder von 0 bis 6 Jahren liegt direkt um den Familienstützpunkt deutlich über dem städtischen Durchschnitt (8,6% zu 5,7%). Der Anteil der Senioren, der Menschen ab 65 Jahren und älter, beläuft sich im Nahraum des Kindergartens auf 16,1%. Der städtische Durchschnitt liegt auch höher. In Aschaffenburg leben 19,6% Senioren. Dies zeigt, dass Damm nicht nur ein kinderreicher sondern auch junger Stadtteil ist.



Der Anteil der Bewohner mit Migrationshintergrund ist in vielen Wohnquartieren Damms deutlich erhöht. Manchmal sogar doppelt so hoch wie in der Gesamtstadt. Betrachtet man den Anteil der Geschiedenen, lässt sich eine ähnliche Tendenz feststellen. Auch hier ist der Anteil in den einzelnen Distrikten durchweg höher als der Vergleichswert der Gesamtstadt, außer direkt beim Familienstützpunkt liegt der Wert bei 8% und ähnelt dem städtischen Durchschnitt von 8,7% sehr. Der Stadtteil Damm

ist verstärkt von Arbeitslosigkeit betroffen. Die Anzahl der Arbeitslosen liegt in den untersuchten Distrikten zwischen Werten von 53 bis 71 pro 1.000 Einwohner. In Gesamt-Aschaffenburg misst der Wert 29. Mit der Arbeitslosigkeit geht der Bezug von Hartz IV häufig einher. Die Anzahl der Bedarfsgemeinschaften, die von Hartz IV leben, umfassen pro 1.000 Einwohner Werte zwischen 79 und 98. In der Gesamtstadt misst der Wert 40 pro 1.000 Einwohner. Die Bedarfsgemeinschaften im Hartz IV Bezug mit Kindern unter 15 Jahren liegen zwischen 27 und 35 pro 1.000 Einwohner. Im Vergleich zu Gesamt-Aschaffenburg ist das doppelt so hoch, denn hier beläuft sich der Wert auf 13 pro 1.000 Einwohner.

Gailbach

Der Stadtteil Gailbach liegt etwas abgelegen am südöstlichen Rand von Aschaffenburg. Gailbach ist ländlich geprägt und deckt mit einer Bäckerei, einer Metzgerei und einem kleinen Lebensmittelladen, die Nahversorgung ab. Insgesamt leben in Gailbach 1.705 Einwohner. Es ist der kleinste Stadtteil Aschaffenburgs. Die Einwohnerzahl im Stadtteil ist bis ins Jahr 2005 kontinuierlich angestiegen – besonders zwischen den Jahren 1990 und 2005 durch den Zuzug in ein neues Baugebiet. Seitdem die Bautätigkeiten weniger wurden, stagniert auch die Bevölkerungsentwicklung bzw. ist leicht rückläufig, weil auch in Gailbach der demographische Faktor immer stärker Wirkung zeigt.

Mit 11% Migrantanteil liegt der Gailbacher Wert deutlich unter dem städtischen Durchschnitt. Die drei größten Migrantengruppen kommen aus der Türkei, Polen und Italien. Gailbach ist ein relativ junger Stadtteil. Der Anteil der Senioren liegt bei nur 15% und damit unter den 20 in der Gesamtstadt.

In Gailbach leben 835 Einwohner mit dem Familienstand „verheiratet“. Sie machen 47% der Bevölkerung aus; der Wert liegt in der Stadt Aschaffenburg bei nur 42% – ein Indiz dafür, dass im Stadtteil viele Familien zu Hause sind.

4. Zielsetzung und Perspektiven in der Familienbildung

Mit ca. 40 Teilnehmern aus dem Bereich der Familienbildung und Familienarbeit wurden im November 2010 die ersten Ziele, Schwerpunkte und Ideen festgelegt. Ergänzt und vertieft wurde die Bedarfsermittlung mit Hilfe der Experten-AG. Die Ermittlung der Bedarfe erfolgte zielgruppenorientiert und unter Berücksichtigung der einzelnen Bildungsübergänge, d.h. der Übergang zwischen Kindergarten und Schule, Übertrittsjahre an den Schulen sowie der Einstieg nach der Schule in den Beruf. Die Aschaffener Experten haben besonderen Wert darauf gelegt, „dass Familien von Beginn an in den Aufbau des Familienstützpunkts miteinbezogen werden sollten, denn (...) dies unterstreicht den Identifikationscharakter mit der Einrichtung ...“ (Vgl. Familienbildungskonzept der Stadt Aschaffenburg 2011: S.16).

Folgende zentrale Bedarfe und Zielgruppen wurden 2011 identifiziert:

- Stärkere Einbindung der Väter in die Familienbildung
- Junge Eltern bzw. potentielle Eltern auf das „Eltern-Sein“ vorbereiten
- Stärkeres Bewusstsein von Bildung
- Spezielle Unterstützungsangebote für alleinerziehende Mütter und Väter
- Migrantenfamilien werden sprachlich gefördert
- Transparente Unterstützungsangebote für den Übergang „Schule und Beruf“
- Benachteiligte Familien werden mit praktischen Alltagstipps unterstützt
- Hilfestellung für Eltern mit Kindern in der Pubertät
- Begegnungs- und Informationsmöglichkeiten für Familien mit Kindern mit einem besonderen Hilfebedarf (Entwicklungsauffälligkeiten, -gefährdungen und –verzögerungen, Behinderungen, chronische Erkrankungen)
- Kinder suchtkranker bzw. psychisch kranker Eltern erfahren Unterstützung

4.1. Welche Handlungsziele wurden bereits umgesetzt?

Im Rahmen der Bildungsleitplanung und mit Ergänzung des Familienbildungskonzepts haben sich die Stadt Aschaffenburg und ihre Kooperationspartner zügig für die Umsetzung der Handlungsziele eingesetzt.

- **Stärkere Einbindung der Väter in die Familienbildung**

„Die Teilnehmer der Experten-AG waren sich einig, dass Väter stärker miteinbezogen werden müssen. Väter brauchen andere Formen der Ansprache als Mütter und beschäftigen sich auch mit anderen Themen. Förderliche Faktoren bei der Arbeit mit Vätern sind: Männer direkt über ihre Rolle als Vater anzusprechen und nicht nur unter dem Aspekt Familie erreichen zu wollen. Erlebnisorientierte, aktionsreiche und praktische Angebote sind ein guter Einstieg, um Zugang zu gewinnen... (...)“ (Vgl. ebd. S.17). Die Väter stärker in den Fokus der Familienbildung zu rücken, wurde mit den „Vatertagen am Bayerischen Untermain – 22 gute Ideen für Väter und ihre Kinder“ in den Aktionsmonaten April, Mai, Juni 2015 umgesetzt. Die Angebote richten sich ausschließlich an Väter, Großväter und männliche Bezugspersonen. Die Angebote sind vielfältig, aktionsreich und haben Erlebnischarakter. Väter und ihre Kinder können gemeinsam Höhlen erforschen, Wandern, Kochen, Seifenkisten bauen oder ins Kino gehen. Es gibt aber auch Angebote für Väter, bei denen es um Erfahrungsaustausch und Reflexion geht, wie zum Beispiel: einen Vortrag, um neue Väterbilder zu diskutieren oder FamilienTeam nur für Väter. Ziel der Vatertage ist es, Vätern Mut zu machen und sie in ihrer ganz individuellen Gestaltung der Vaterrolle zu bestärken. Da die erste Ausgabe der Vatertage erfolgreich lief, hat sich das Organisationsteam dafür entschieden, dieses Angebot in 2016 fortzusetzen und weitere Kooperationspartner dafür zu gewinnen. Die Familienstützpunkte werden dann ebenfalls Aktionen und Veranstaltungen speziell für Väter anbieten.

- **Junge Eltern bzw. potentielle Eltern auf das „Eltern-Sein“ vorbereiten**

Eine weitere Zielgruppe sind potentielle Eltern bzw. junge Erwachsene bis 27 Jahren und werdende Eltern. Diese müssen im Rahmen der Familienbildung mit entsprechenden Angeboten und Kursen auf ein Leben mit Kind vorbereitet werden (Vgl. ebd. S.18). Die Schwangerenberatungsstellen haben für werdende und junge

Eltern bereits ein gutes Beratungsangebot. Seit 2015 gibt es im Familienstützpunkt Innenstadt mit KiTa Herz-Jesu ein Babycafé. Anders als Babyspielgruppen richtet sich dieses niederschwellige Angebot an Mütter und Väter mit ihren Babys. Nicht das gemeinsame Spiel der Babys steht im Vordergrund, sondern die Mütter und Väter mit ihren Fragen und Anliegen. Vorbereitet und begleitet von der pädagogischen Fachkraft im Familienstützpunkt wird ganz offen über Erfahrungen, Probleme und Erfolgserlebnisse gesprochen. Die Teilnehmer schätzen es sehr, dass sie auf andere Mütter und Väter treffen, die in einer ähnlichen Lage sind und sich austauschen können.

- **Stärkeres Bewusstsein von Bildung in der Familie**

Eltern mit Schulkindern sollten die Wichtigkeit und Bedeutung von Bildung (besser) verstehen und dies auch an ihre Kinder weitergeben bzw. vermitteln. Vor allem für Familien mit Zuwanderungshintergrund hat dies eine große Bedeutung. Eine Lösung bieten hierbei nicht nur Ganztagsklassen an Schulen, sondern auch Informationsveranstaltungen für Eltern, die zum einen die Wichtigkeit von Bildung betonen und zum anderen Ratschläge und Tipps vermitteln, wie Kinder mit weniger Interesse am Lernen, für die Schule begeistert werden können (Vgl. ebd. S.18). Die Familienbildung ist ein unverzichtbares Element der städtischen Bildungsleitplanung. Mit der Initiative der „Bildungsregion in Bayern“ möchte die Stadt Aschaffenburg vor allem junge Menschen stärken. Ihnen sollen die vielen Chancen und Wege von Bildung in ihrer Lebenswelt bewusst gemacht werden. Bewusstseinsweiterung läuft über die Eltern, die mit regelmäßigen Bildungskonferenzen und Vorträgen erreicht werden. Eltern nutzen die Gelegenheit, sich zu informieren und mit der Stadtverwaltung oder den Fachkräften den Austausch zu suchen. Sehr erfolgreich besucht war zum Beispiel die Bildungskonferenz „Werbung für die Ganztagschule: Ganztagschule organisieren – ganztags Unterricht gestalten“. Die Stadt Aschaffenburg startet ab dem Schuljahr 2015/2016 mit dem Modellprojekt des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst mit dem Ziel das ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebot für Grundschüler weiter zu entwickeln. Mit diesem Projekt ist es ab Herbst machbar, auch ab der 1. Klasse eine offene Ganztagschule anzubieten. Bisher war das nur ab der Mittelschule möglich. Mit dem Modellprojekt werden in Aschaffenburg neue Wege der Verknüpfung von Schule und Freizeit gegangen. Dieses Angebot stärkt die Familien,

verbessert die Chancengerechtigkeit und ist ein Plus für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Der „offenen Ganztags“, in Kooperation mit Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, ermöglicht die Betreuung der Grundschüler bis 18 Uhr an fünf Werktagen und auch in den Schulferien.

The poster features the logo of the City of Aschaffenburg at the top left. The main text is in pink and green, announcing a conference on Friday, November 28, 2014, from 14:00 to 17:00 at the Martinushaus. The central graphic shows a colorful illustration of a schoolhouse, a house, and people, with a large letter 'B' and numbers '1+2'. To the right is the logo for the 'Bildungsbüro' with contact information for registration by November 21, 2014.

STADT
ASCHAFFENBURG

Freitag, den 28. November 2014
von 14:00 bis 17:00 Uhr
im Martinushaus

BILDUNGSKONFERENZ
**WERBUNG
FÜR DIE GANZTAGSSCHULE**

Ganztagschule organisieren – ganztags Unterricht gestalten

Bildungsbüro
Anmeldung bis zum
21. November 2014 bitte unter
bildungsbuero@aschaffenburg.de

Mit der Einrichtung eines kommunalen Bildungsbüros wird der Faktor Bildung nochmals betont. Das von der Stadt Aschaffenburg getragene Bildungsbüro arbeitet überparteilich und ist nicht an bestimmte Weltanschauungen, Konfessionen oder soziale Gruppierungen gebunden. Es arbeitet in folgenden Handlungsfeldern: Bildungsmanagement, Bildungsmonitoring, Bildungsberatung, Bildungsübergänge. Die umgesetzten Projekte und Schnittstellen zu Bildungseinrichtungen zeigen große Vielfalt und die Bandbreite von „Bildung“. Das Bildungsbüro ist ein verlässlicher Partner für die Familienbildung und die Familienstützpunkte. So konnten sehr erfolgreiche Prozesse zu Bildungsübergängen, vor allem den von Familie - Kindergarten - Grundschule, gesteuert und umgesetzt werden. Kinder und Eltern bekommen Hilfestellung, damit der Wechsel stabil gegangen werden kann. Das Bildungsbüro ist auch ein wichtiger Partner zur Umsetzung der Lesclubs der Stiftung Lesen in den Familienstützpunkten (Vgl. S.41) oder auch für kulturelle Bildungsprojekte. Kinder (auch aus bildungsfernen Familien) werden spielerisch an das Thema Bildung herangeführt. „Junge Talente“ gehen nicht „verloren“ und können frühzeitig gefördert werden. Die Chancengleichheit wird erhöht.

Forschungsergebnisse aus der Pädagogik machen die Vorteile einer frühen Anregung der kindlichen Bildung deutlich. Mit einer Investition in Frühe Bildung werden die Chancen dieser „wichtigen Phase“ für den Bildungsprozess entscheidend genutzt, denn „... die Förderung der kindlichen Kompetenz erbringt einen höheren

Ertrag als in späteren Entwicklungsphasen“ (Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2014: S.5). Daher ist eine frühzeitige Begleitung der Eltern zur Förderung der Bildung ihrer Kinder umso bedeutsamer. Die Stadt Aschaffenburg hat sich am Bundesprogramm „Elternchance ist Bildungschance“ beteiligt und konnte für die pädagogischen Fachkräfte die Weiterqualifizierung zu Elternbegleiterinnen direkt in Aschaffenburg anbieten. Neben den Fachkräften der Familienstützpunkte haben auch Erzieherinnen aus den Aschaffener Kindertagesstätten an der Weiterqualifizierung teilgenommen. Ziel ist es „Eltern durch Fachkräfte der Familienbildung für bildungsrelevante Bedürfnisse ihrer Kinder, anregungsreiche Lernbedingungen und Chancen im Bildungssystem zu sensibilisieren und darin zu unterstützen, ihren Kindern einen im weiten Sinne bildungsförderlichen Entwicklungskontext zu schaffen“ (Vgl. ebd. S.8).

Die Elternbegleiterinnen haben Methoden der dialogischen Grundhaltung gelernt. Dies ist ein weiteres Qualitätsmerkmal für die Zusammenarbeit mit den Eltern. Durch organisierte und finanzierte Reflexionstreffen der Elternbegleiterinnen sichert die Stadt Aschaffenburg die Nachhaltigkeit der Weiterqualifizierung. Elternbegleiterinnen bleiben kontinuierlich im Austausch und können die Qualität der Ausbildung erhalten oder durch die gewonnene Erfahrung verbessern. In ihrem Team sind sie Multiplikator und können das Erlernete an Kolleginnen und Kollegen weiter geben.



- **Migrantenfamilien werden sprachlich gefördert**

2009 wurde in der Stadtverwaltung die Stelle des Integrationsmanagements geschaffen. Zahlreiche Projekte zur Integration und Förderung von Migranten werden dort konzipiert und durchgeführt. In Bezug auf die Familienbildung und die Familienstützpunkte gibt es Überschneidungen. Der Experten-AG von 2012 war es wichtig, dass „im Rahmen der Familienbildung Migrantenfamilien besonders gefördert werden. Oberstes Ziel bleibt nach wie vor, die Aneignung der deutschen Sprache. Mit den nötigen Sprachkenntnissen steigen die Bildungschancen der Kinder und Jugendlichen (...)“ (Vgl. Familienbildungskonzept der Stadt Aschaffenburg 2011: S. 19).

In Kooperation mit der VHS und dem Integrationsmanagement wurde im Familienstützpunkt Hefner-Alteneck „Mama lernt Deutsch“ angeboten. Das Projekt lief zwei Jahre und soll künftig auch in ähnlicher Form an anderen Familienstützpunkten umgesetzt werden. „Mama lernt Deutsch“ richtet sich insbesondere an Frauen mit Kindern, die kaum Deutsch sprechen. Sprachförderung und Aspekte der Familienbildung sollen miteinander verknüpft werden. Mit „Mama lernt Deutsch“ haben die teilnehmenden Mütter die Möglichkeit ihre Deutschkenntnisse auszubauen und zu vertiefen, das Bildungs- und Ausbildungssystem besser zu verstehen und mögliche Ängste gegenüber pädagogischen Einrichtungen abzubauen. Außerdem wird parallel zum Deutschkurs eine Kinderbetreuung angeboten. Die Frauen können sich somit auf den Unterricht konzentrieren, denn sie wissen, ihr Kind ist nebenan gut betreut. Noch dazu lernen die Frauen den Familienstützpunkt kennen und können Kontakte zu Einrichtung und den anderen Frauen des Deutschkurses knüpfen. Ihre Eigenständigkeit und das Selbstbewusstsein werden gefördert.

Niederschwellige Förderung von Frauen mit Migrationshintergrund bieten auch die Stadtteilmütter. Sie sind das Bindeglied zwischen den Familien und Frauen und den Aschaffener Behörden. Mit ihrer bedarfsorientierten alltagsnahen Begleitung in Form von Hausbesuchen oder durch regelmäßige Gesprächstermine kann die Stadtteilmutter unterstützen und Hilfestellung bieten. Frauen finden somit schneller Orientierung und für sie die passenden Angebote und Förderungen. Seit Mai 2015 haben die Stadtteilmütter feste Sprechstunden in den Familienstützpunkten.

Im Herbst 2015 durchlaufen die Teams der Familienstützpunkte ein interkulturelles Training. Obwohl in allen Aschaffener KiTas die Vielfalt der Kulturen und das bunte Miteinander unter den Kindern zu spüren ist, sind die Teams der Kindertageseinrichtungen „weniger bunt gemischt“. Dabei ist interkulturelle Kompetenz in der Elementarpädagogik ein zentraler Beitrag zur Chancengleichheit und Integration von Anfang an. Hier werden die Grundlagen für die gesamte weitere Bildungs- und Berufsbiographie der Kinder gelegt (Vgl. nifbe 2013: S.5). Die Fachkräfte in den Familienstützpunkten haben das erkannt und erhoffen sich mit dem Interkulturellen Training neue und verbesserte Zugangswege zu den Eltern zu finden, damit sie die Angebote in den Familienstützpunkten noch besser annehmen.

- **Transparente Unterstützungsangebote für den Übergang Schule und Beruf**

„In der Experten-AG wurde der Wunsch geäußert, Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren stärker beim Übergang von Schule und Beruf zu unterstützen. Die Teilnehmer der Arbeitsgruppe wünschen sich eine stärkere Einbindung der Unternehmen und Arbeitgeber“ (Vgl. Familienbildungskonzept der Stadt Aschaffenburg 2011: S.19).

Berufsberatung findet an mehreren Stellen in Aschaffenburg statt, so etwa durch die Berufsberater in den Schulen und in der Agentur für Arbeit, im Berufsinformationszentrum der Agentur für Arbeit, bei der Jugend-Arbeitsberatung des Jugendamts und weiteren Anbietern. Darüber hinaus sind an fast allen Aschaffener Mittelschulen Berufseinstiegsbegleiter. Doch oftmals kennen sich die Berater und Unterstützer (welche gleichzeitig mit den Jugendlichen arbeiten) nicht persönlich, noch kennen sie die gegenseitigen Aufgabenstellungen, noch die jeweilige Arbeitsweise. Die Möglichkeit konträrer Beratung ist nicht unwahrscheinlich. Es ist eine Aufgabe des Aschaffener Bildungsbüros die Akteure im Bereich Schule und Beruf (besser) zu vernetzen und somit auch die Angebote transparenter zu machen. Dies gelingt zum Beispiel durch Arbeitskreise, Fortbildungen und Veranstaltungen. Mit den gemeinsamen Treffen können neue Strukturen für die Zusammenarbeit an den Schnittstellen von Schule, Arbeitsförderung und Jugendhilfe aufgebaut werden. Lücken in der bestehenden Angebotslandschaft werden erfasst.



Folgende Projekte und Maßnahmen wurden umgesetzt:

- **Jugendkonferenzen** für das Fachpublikum mit unterschiedlichen Schwerpunktthemen zu „Jugend und Beruf“ wie zum Beispiel: Berufsberatung, Einbindung von Eltern in die Berufswahl, Jugendberufsagentur.
- **Berufsorientierungsbüros:** drei von zehn Mittelschulen verfügen aktuell über ein Berufsorientierungsbüro. Die Schüler haben die Möglichkeit eine Vielzahl an Informationen zu ihrer beruflichen Orientierung gebündelt vor zu finden. Außerdem stehen qualifizierte Berater als Unterstützer zu Verfügung. Ein Kooperationsvertrag zwischen der Schule und der Stadt Aschaffenburg bildet die Handlungsgrundlage.
- **Kampagne „Mach du Dein Ding“:** in Kooperation mit der Agentur für Arbeit, den Wirtschaftsunioren und der Berufsschule hat das Bildungsbüro eine Kampagne entwickelt, die zur dualen Ausbildung motivieren soll. Mit einer Plakatserie und einer Internetseite werden Ausbildungsberufe und Betriebe der Region vorgestellt.
- **Wohin nach der Schule** – Qualifizierungswege nach der allgemeinbildenden Schule: Damit Jugendliche in ihrer Orientierungslosigkeit nach der Schule aufgefangen werden können, hat das Bildungsbüro eine Übersicht für Fachkräfte erstellt. In dieser Übersicht sind so gut wie alle Qualifizierungswege nach der allgemeinbildenden Schule aufgezeigt.

- **Bewerbungstrainings für Zuwanderer:** Für (junge) Menschen mit Migrationshintergrund ist es häufig noch schwerer einen entsprechenden Beruf auszuüben oder sich zu bewerben. Wer aus dem Ausland kommt, muss für die Berufsausübung sehr gut Deutsch sprechen. Ganz häufig muss der Beruf oder der Abschluss erst anerkannt werden. Um ausländischen Bürgern das Bewerbungsverfahren zu erleichtern, finden Bewerbungstrainings für Zuwanderer, die im Ausland einen Beruf erlernt haben, statt.

• **Benachteiligte Familien werden mit praktischen Alltagstipps unterstützt**

„Zirka 1.400 von 9.100 Kindern leben in der Stadt Aschaffenburg in „Hartz IV-Familien“. Die Experten-AG hat sich dafür ausgesprochen, Familien, die von Armut bedroht bzw. betroffen sind, besser zu unterstützen. Wichtig ist, dass ihnen Orientierung geboten und kleine Tipps und Hilfen zur praktischen Alltagsbewältigung vermittelt werden“ (Vgl. ebd. S.20). 2012 hat sich das Bündnis gegen Kinderarmut gegründet und erstmalig einen Aktionstag gegen Kinderarmut ins Leben gerufen. Mit diesem Aktionstag möchten die Initiatoren auf das Thema aufmerksam machen und gemeinsam nach Lösungen und praktischen Hilfen suchen. Mittlerweile gibt es eine feste Planungsgruppe, die sich um die Nachhaltigkeit und die Qualität kümmert. Das Bündnis besteht aus allen großen sozialen Trägern und beschäftigt sich seit einigen Jahren mit der Verbesserung der Situation für Familien in Aschaffenburg. Das Bündnis hat zum Beispiel einen Sozialfonds gegründet, der Familien unterstützt, wenn ein Schulausflug oder eine Freizeit für die Kinder nicht bezahlt werden kann. Außerdem wurde der Flyer „Wo finde ich Hilfe?“ entwickelt. Er bietet einen Überblick zu den verschiedenen Unterstützungsangeboten in Aschaffenburg. Darin finden sich Adressen von Beratungsstellen, günstigen Einkaufsmöglichkeiten, finanziellen Hilfen, Adressen von Vermietern und Freizeitangebote. Um eine Stigmatisierung vorzubeugen, wird er regelmäßig über die Schulen verteilt. Ansonsten ist er bei Beratungsstellen erhältlich.

Für 2016 ist in Kooperation mit einem Familienstützpunkt, unter dem Titel „Gemeinsam Netze knüpfen“ ein Modellprojekt zur Armutsprävention in der Kindertagesstätte geplant. Die Identifizierung der von Armut betroffenen Familien und ihres Hilfebedarfs ist nach wie vor schwierig. Oft leben Familien in verdeckter Armut. Studien belegen, dass weit mehr Familien von Armut betroffen sind, als

jene, die bereits schon staatliche Unterstützungsleistungen beziehen. Dies entsteht aus Unwissenheit oder Scham.

Um Betroffene unterstützen zu können, benötigt es Vertrauen. Frühzeitiges Vertrauen, kann zwischen den Fachkräften in den Kindertagesstätten und den Familien aufgebaut werden. Die Sensibilisierung der Fachkräfte ist allerdings entscheidend. Eine individuelle Beratung und Entwicklungsgespräche mit den Eltern sowie eine Thematisierung der Unterstützungsmöglichkeiten schon bei Aufnahme des Kindes sind wichtige Bausteine einer Armutsprävention. Gemeinsam mit der Kindertagesstättenleitung und dem Personal sollen Strategien gegen alle in der Einrichtung auftauchenden Armutsszenarien entwickelt werden. Diese fließen in ein Konzept, dass später auch auf andere Kitas übertragbar werden soll. Das Konzept entsteht in Kooperation mit dem Bündnis für Kinderarmut. Bei dieser Erarbeitung wird auch ein personalisiertes Netzwerk gegründet und gefestigt. Fachkräfte mit verschiedenen Aufgabenfeldern lernen sich kennen und können in Zukunft besser zusammenarbeiten. Das Personal in den Kitas erhält ausführliche Infos zum sozialen Netzwerk. Einrichtungen, die Hilfe und Beratung für Aschaffener Familien anbieten, direkten Zugang zu ihrer Zielgruppe. Familien und Kinder werden an Angebote herangeführt. Die Teilhabe der Kinder gefördert und damit Armutsprävention geleistet. Die erarbeiteten Strukturen sollen in weiteren Einrichtungen umgesetzt werden.



3. AKTIONSTAG | ARMUT IST JUNG
**»Gemeinsam aktiv
in KiTa, Schule und
Jugendarbeit«**

mit einem Vortrag von **Gerda Holz**, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Frankfurt

Mittwoch, 14. Mai 2014 | von **18:00** bis **21:00** Uhr
Come together mit Imbiss ab 17.30 Uhr
Martinushaus | Treibgasse 26, 63739 Aschaffenburg

Bündnis gegen Kinderarmut:

Diakonie         

Im Familienstützpunkt Hefner-Alteneck kommt jeden ersten Donnerstag im Monat ein mobiler Friseur und schneidet kostengünstig Haare, um die Familienkasse zu

entlasten. Parallel wird ein Elterncafé angeboten, um ins Gespräch mit dem Team und anderen Eltern zu kommen.

Eine weitere Empfehlung der Experten-AG lautete: „die Hemmschwelle zu den Mitarbeitern des Jugendamtes, besonders des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) abzubauen. Eine Vorstellung der Mitarbeiter des ASD im Familienstützpunkt und Kindertagesstätten könnte den Kontakt zum Erziehungspersonal verbessern und bei Elterninformationsveranstaltungen die Scheu und Angst gegenüber der Behörde abbauen“.

Neben der stärkeren Präsenz der Familienbildung, hat auch das Netzwerk rund um die Familienbildung an Kontakten dazu gewonnen. Gute Kooperationen zwischen der Familienbildung und KoKi und der Jugendamtsleitung haben auch den Kontakt zum ASD intensiviert. So dass zum einen Projekte der Familienbildung in der Teambesprechung des ASD vorgestellt, zum anderen die für den Bezirk zuständigen Mitarbeiter zu Veranstaltungen der Kindergärten und Familienstützpunkte eingeladen werden oder bei der Regionalen Familienmesse am Informationsstand der Stadt Aschaffenburg unterstützen.

- **Hilfestellung für Eltern mit Kindern in der Pubertät**

Im Familienbildungskonzept von 2012 heißt es: „Im Rahmen des Bildungsleitplans lädt die Stadt Aschaffenburg zweimal im Jahr alle Eltern, Pädagogen und Interessierten zu Bildungsvorträgen ein. Erziehungsexperten übermitteln den Eltern Tipps und Ratschläge für den Alltag mit ihren Kindern. „Pubertät“ könnte ebenso ein Thema des nächsten Erziehungsvortrags sein. Genauso wie ein Seminar zum richtigen Umgang mit pubertierenden Kindern den Eltern Mut machen kann.“

Autor Jan-Uwe Rogge wurde daraufhin als Referent zum Thema „Pubertät: Halt geben und Los lassen“ eingeladen. Ergänzend zum Vortrag waren thematisch passende Beratungsstellen wie die Erziehungsberatungsstelle, Beratungsstellen zum Thema Sexualpädagogik oder auch das Jugendamt mit Tipps und Ratschlägen anwesend.

Um Eltern in der Erziehung zu unterstützen, haben die Fachkräfte der regionalen Familienbildung die Broschüre „Gelassen und sicher im Erziehungsalltag“ neu entwickelt. Darin ist eine Vielzahl an Elternbildungsprogrammen enthalten. Sie richten sich an alle Eltern, die ihre Erziehungskompetenz verbessern wollen,

andere Eltern kennen lernen möchten oder ihre Erfahrungen in Sachen Erziehung austauschen möchten. Kurse zum Thema Pubertät sind ebenfalls enthalten.

4.2. Experten melden sich zu Wort

Bei der diesjährigen Fortschreibung des Familienbildungskonzepts entschieden sich die Verantwortlichen wieder für eine Experten-AG. Das Expertengremium wurde ähnlich besetzt wie in 2012. Alle Institutionen und Facheinrichtungen waren vertreten.

Die Experten waren sich einig, dass jeder Akteur den Anspruch hatte, die erarbeiteten Ideen und Maßnahmen des Konzepts zügig umzusetzen. Mehrheitlich ist dies gelungen, dennoch haben die Experten Lücken entdeckt und Themengebiete benannt, die weiter ausgebaut werden müssen:

- Spezielle Unterstützungsangebote für alleinerziehende Mütter und Väter
- Begegnungs- und Informationsmöglichkeiten für Familien mit Kindern mit einem besonderen Hilfebedarf (Entwicklungsauffälligkeiten, -gefährdungen und -verzögerungen, Behinderungen, chronische Erkrankungen)
- Kinder suchtkranker bzw. psychisch kranker Eltern erfahren Unterstützung

- **Spezielle Unterstützungsangebote für alleinerziehende Mütter und Väter**

In Aschaffenburg leben fast 2.800 Alleinerziehende. Sie sind schon lange im Fokus der Familienbildung. In der Vergangenheit wurden Flyer speziell für Alleinerziehende entwickelt. Alle für diese Zielgruppe relevanten Hilfe- und Unterstützungsleistungen sind übersichtlich dargestellt. Die Idee Wochenendausflüge speziell für Alleinerziehende oder einen Entspannungstag speziell für alleinerziehende Mütter anzubieten, konnte bislang noch nicht umgesetzt werden. Im Herbst 2016 wird es wieder einen Familienkongress mit verschiedenen Vorträgen und Workshops geben. Das Organisationsteam möchte beim nächsten Familienkongress einen Workshop mit thematischem Input und Diskussion speziell für Alleinerziehende anbieten, um sie ins Gespräch zu bringen und ihnen die Möglichkeit zu bieten, Kontakte zu anderen Müttern und Vätern zu knüpfen. Die Veranstaltung ist kostenlos und mit Kinderbetreuung.

- **Begegnungs- und Informationsmöglichkeiten für Familien mit Kindern mit einem besonderen Hilfebedarf**

Es war Wunsch der Experten-AG auch hier spezielle Angebote für Familien mit Kindern mit einem besonderen Hilfebedarf zu initiieren. Im Idealfall für die (Geschwister)Kinder eine Mischung aus Förderung und Beschäftigung und für die Eltern Gesprächsrunden. Die Stadt Aschaffenburg verfolgt momentan zwei Handlungsstränge. Zum einen ist sie Partner des Integrierten Gesamtkonzepts für Seniorinnen, Senioren und Menschen mit Behinderungen im Landkreis und der Stadt Aschaffenburg und zum anderen möchte sie das Thema Inklusion in die Stadt tragen. Die Stadt Aschaffenburg erhofft sich über diese beiden „Stränge“ Begegnungs- und Informationsmöglichkeiten für Familien mit Kindern mit einem besonderen Hilfebedarf zu schaffen.

Das integrierte Gesamtkonzept zur Teilhabe von Senioren und Menschen mit Behinderungen hat zwölf Handlungsfeldern. Das Handlungsfeld „Erziehung und Bildung“ spricht sich dafür aus, die Ausstattung von Einrichtungen zur Umsetzung der Inklusion zu verbessern, die Genehmigung von Einzelintegration in Kindertagesstätten und in Schulen zu vereinheitlichen und zu erleichtern und kontinuierliche Weitequalifizierungsmöglichkeiten für Mitarbeiter in Kindertagesbetreuung, in Schulen und weiteren Bildungseinrichtungen zu Grundlagen der Inklusion und der Betreuung von Kindern mit Behinderungen zu schaffen. Im Handlungsfeld „Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit“ ist festgeschrieben, dass Familien mit behinderten Kindern verstärkt auf die Beratungsangebote aufmerksam gemacht werden sollen. Zudem wird ein Flyer entwickelt, der bei Kinderärzten, Kitas und Beratungsstellen ausliegt und das vorhandene Angebot in Stadt und Landkreis darstellen und bewerben soll.

Das Thema Inklusion ist in der Bildungsleitplanung zu „dem Thema“ geworden. Fachkräfte und Mitarbeiter der Stadtverwaltung haben bereits eine Fortbildung durchlaufen, um sich mit Inklusion vertraut zu machen, damit es im November im Rahmen einer Bildungskonferenz tiefergehend behandelt werden kann.

- **Kinder suchtkranker bzw. psychisch kranker Eltern erfahren Unterstützung**

Die Experten-AG möchte Kinder, die in Familien mit sucht- oder psychisch kranken Eltern leben, entlasten und unterstützen. Für diese Kinder und ihr Selbstwertgefühl sind Kurse und Gruppenangebote wichtig, um die Erlebnisse von zu Hause kindgerecht verarbeiten zu können. Hier muss von Experten Beziehungsarbeit geleistet werden.

Seit einigen Jahren bietet der Caritasverband das Projekt „Bärenstark“ für Kinder aus Familien mit Suchtproblemen an. Mit diesem Projekt wird auf die Situation von Kindern und Jugendlichen, die in suchtkranken Familien leben, aufmerksam gemacht. Diese Kinder tragen das Risiko, psychische Störungen zu entwickeln oder selbst suchtkrank zu werden. Bärenstark wird mit einem Erstgespräch mit den Eltern und einem Kennenlernetreff mit dem Kind gestartet, danach folgen regelmäßige Treffen für Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren.

Der Caritasverband leistet auch einen Beitrag zur Suchtprävention. Er möchte Aufklärungsarbeit leisten und die „Vielfalt“ von Suchtproblemen wie zum Beispiel Alkohol, Medikamenten, Drogen, Spielsucht, Essstörungen an das Fachpublikum und vor allem an Jugendliche weitertragen.

2014 veranstaltete der Caritasverband Aschaffenburg e.V. einen Fachtag mit dem Titel „Kinder im Blick – Wenn Eltern süchtig sind“. Eingeladen waren Fachkräfte aus der Jugendhilfe, den Beratungsstellen, den Schulen sowie Fachpersonal aus medizinischen Bereichen. Es wurde ein Vortrag mit ergänzenden Workshops angeboten. Die Fachveranstaltung stieß auf großes Interesse.

Die psychosoziale Beratungsstelle für Jugendliche und junge Erwachsene organisierte 2014 rund 50 Veranstaltungen mit Jugendgruppen und Schulklassen. Über 900 junge Menschen nahmen daran teil (Vgl. Tätigkeitsbericht 2014, Caritasverband Aschaffenburg 2015: S.18ff.). Die Experten-AG möchte, dass an solchen Projekten festgehalten wird und weiterhin verstärkt Präventionsarbeit geleistet und Fachveranstaltungen organisiert werden. Gegebenenfalls kann die Stadt Aschaffenburg freie Träger hierbei unterstützen.

4.3. Welche Handlungsziele müssen noch umgesetzt werden?

Die Experten-AG möchten folgende zwei Handlungsziele als Ergänzung anbringen:

- **Eltern erhalten Rat und Unterstützung zur Gesundheitsförderung und Prävention**
- **Flüchtlingskinder und deren Eltern erleben eine Willkommenskultur und werden mit Angeboten gefördert**

Die Stadt Aschaffenburg ist seit einigen Jahren Mitglied im Gesunde Städte Netzwerk. Der Gesundheitsarbeit liegt ein Konzept zur Gesundheitsfürsorge und Prävention in der Stadt Aschaffenburg zu Grunde. Es gibt bei der Stadtverwaltung zwei Stellen, die sich mit dem Thema Gesundheit beschäftigen: das betriebliche Gesundheitsmanagement und das kommunale Gesundheitsmanagement. Die städtische Gesundheitsarbeit wird als Querschnittsaufgabe gesehen, die es allen Generationen ermöglichen soll, gesund aufzuwachsen, gesund zu leben und gesund zu altern. Es ist festes Vorhaben, auf lokaler Ebene dem Thema Gesundheit verstärkte Aufmerksamkeit zu schenken. Eine gesunde Bevölkerung soll gefördert werden und die Prävention genießt Vorrang vor der Intervention (Vgl. Gesundheitskonzept der Stadt Aschaffenburg 2012: S.5).

Das Thema Gesundheit muss frühzeitig in die Angebote der Familienbildung integriert werden. Mit Unterstützung der Frühen Hilfen, des Gesundheitsbeauftragten und weiteren Kooperationspartnern sollen Bewegungsangebote, präventive Maßnahmen und Gesundheitsförderung, über die Familienstützpunkte und Beratungsstellen an die Familien herangetragen werden. Erste Angebote wie z.B. eine pflegerischen Gesundheitsprechstunde in der Kita sind initiiert und sollen weiter ausgebaut und auf andere Stadtteile übertragen werden. Eine Fachkraft beantwortet zwei Mal im Monat schnell und unbürokratisch Fragen zur Gesundheit, Pflege und Ernährung des Kindes. Außerdem leistet sie Aufklärungsarbeit über z.B. die Wichtigkeit von U-Untersuchungen.

In den Schuleingangsuntersuchungen zeigt sich, dass Kinder aus benachteiligten Stadtteilen einen vergleichsweise schlechten Gesundheits- und Entwicklungsstand aufweisen. Es wurde angeregt, auf diese Ergebnisse bereits in Krippe, Kindergarten und Familienstützpunkt Einfluss zu nehmen und mit den bereits genannten Akteuren der Gesundheitsarbeit ein Präventionsprogramm zu entwickeln, dass in Kooperation

mit den Eltern in den KiTa-Alltag integriert wird. Somit könnte das Thema Gesundheit auch als ein internes Qualitätsmerkmal in KiTas und Familienzentren verankert werden (Vgl. Correll/Lepperhoff 2013: S.139).

- **Flüchtlingskinder und deren Eltern erleben eine Willkommenskultur und werden mit Angeboten gefördert**

Die Zahl der Flüchtlinge steigt täglich. Viele Menschen aus Afghanistan, Eritrea und hauptsächlich Syrien kommen nach Aschaffenburg, da sie in ihrem Land nicht mehr sicher sind. Sie brauchen hier Unterstützung, d.h. eine Unterkunft, Kleidung und vor allem Integration.

Die Experten-AG möchte, dass den Flüchtlingskindern und ihren Eltern eine Willkommenskultur entgegengebracht wird und sie Angebote zur Förderung und Integration erhalten. Sprachbarrieren sind oft eine große Herausforderung. Sprach- und Kulturvermittler können diese Barrieren nur bedingt abbauen.

Für Fachkräfte in den KiTas und Familienstützpunkten ist vor allem das Angebot der Familienunterstützenden Einrichtung St. Matthäus sehr hilfreich. Sie sind „Konsultationskita Sprache“, d.h. St. Matthäus erfüllt eine Multiplikatorenrolle und „schult“ andere Kindertageseinrichtungen im Schwerpunkt „Sprache/Sprachförderung“.



Die Sprachexpertin vermittelt den Kolleginnen aus anderen Kitas ihr Wissen und hat folgende Aufgabenschwerpunkte: Beratung, Begleitung und fachliche Unterstützung für integrierte sprachliche Bildungsarbeit, Beratung, Begleitung, fachliche Unterstützung in der Zusammenarbeit mit den Kindern und ihren Familien und exemplarische sprachpädagogische Arbeit mit Kindern unter drei Jahren. Dieses Jahr hatte der organisierte Fachtag das Thema: „Bildung und Betreuung von Asylbewerber- und Flüchtlingsfamilien - Herausforderung und/oder Chance für die KiTa“.

Das Projekt „FAiA: „Freizeitangebote für junge Asylbewerber in Aschaffenburg“ möchte Kinder und jugendliche Flüchtlinge in das Aschaffener Freizeit-, Sport- und Kulturangebot integrieren. Aufgrund ihrer Wohnsituation haben Flüchtlingskinder wenig Freiraum und sind dadurch in ihrer Entwicklung oftmals eingeschränkt. Sie besuchen zwar Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen, aber es fehlt trotzdem eine gezielte Integration. Sie finden nur schwer Anschluss an andere, gleichaltrige Kinder. Das Projekt FAiA möchte dem entgegenwirken und Kontakte zu anderen Kindern knüpfen oder einen „normalen Alltag“ bieten. So organisiert FAiA (Familien)Ausflüge, Kindergeburtstage, Spiel- und Bastelangebote oder auch Kinobesuche.

Beide Projekte zeigen, was machbar sein kann. Sie sollen zur Nachahmung aufrufen.

5. Die Aschaffener Familienstützpunkte

Die Stadt Aschaffenburg kann den Familien vor Ort aktuell drei Familienstützpunkte und eine Familienunterstützende Einrichtung als wohnortnahe Kontakt- und Anlaufstelle bieten.

Das sind der Familienstützpunkt Hefner-Alteneck mit KiGa St. Martin, der Familienstützpunkt Innenstadt mit KiTa Herz-Jesu und der Familienstützpunkt Damm mit KiGa St. Michael. Insgesamt sind fünf Familienstützpunkte und Familienunterstützende Einrichtungen als Ergänzung geplant. Um bereits aktive gut organisierte Kindertageseinrichtungen auszubauen, hat die Stadt Aschaffenburg diesen Prozess als Bewerbungsverfahren angelegt (Vgl. S.15ff). Für die zwei, noch offenen Familienstützpunkte in den Sozialräumen Schweinheim und Nilkheim/Leider

haben sich bereits Kindertageseinrichtungen gemeldet und ihr Interesse bekundet. Ab September 2015 treffen sich die Verantwortlichen für erste Gespräche.

5.1. Organisation der Familienstützpunkte

Eltern sollen die Wichtigkeit von Familienstützpunkten erkennen. Ihnen soll bewusst werden, dass diese neue Einrichtungsform ein besonderes Maß an Qualität in der Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern von 0 bis 10 Jahren bietet. Eltern sollen keine Scheu haben, einen Familienstützpunkt in einem anderen Stadtteil zu besuchen. Dies wird erreicht, in dem die Stadt Aschaffenburg einheitliche Strukturen gelegt und Wiedererkennungswert geschaffen hat. Alle Familienstützpunkte, orientieren sich an einer allgemeingültigen Gliederung, die je nach Wünschen der Eltern und Bedarfen des Sozialraums mit unterschiedlichen Aspekten gefüllt wird. Dies zeigt sich auch in der medienwirksamen Darstellung über Flyer und Internetseite. Hier wird seit Beginn des ersten Familienstützpunkts mit konstanten Kooperationspartnern gearbeitet, so dass personelle, finanzielle und zeitliche Ressourcen gebündelt werden. Alle Familienstützpunkte erhalten eine kontinuierliche fachliche Betreuung in Form einer Teamfortbildung und eines Führungscoachings der Fachkraft.



Die Familienunterstützenden Einrichtungen können auch als „kleine Familienstützpunkte“ bezeichnet werden. Sie verfolgen eine ähnliche Arbeitsweise

und erhalten ebenso die zuvor genannte allgemeingültige Gliederung, die sie in der Praxis mit Inhalten füllen müssen. Die Familienstützpunkte müssen alle fünf vorgegebenen Gliederungspunkte umsetzen. Die Familienunterstützenden Einrichtungen müssen drei der vorgeschriebenen Gliederungspunkte abdecken. Sie werden auch mit einer geringeren Summe gefördert.

Allein schon durch die verschiedenen Standorte der Familienstützpunkte und Familienunterstützenden Einrichtung weisen sie ein unterschiedliches Profil auf.

- Im Familienstützpunkt Hefner-Alteneck zum Beispiel laufen die beiden Cafés, das Elterncafé und Weltencafé, sehr gut. Auch der mobile Friseur, der monatlich kostengünstig die Haare schneidet, ist sehr beliebt. Die Kinder haben Spaß an den Theaterprojekten und besuchen gerne und regelmäßig die Leseclubs der Stiftung Lesen.
- Im Familienstützpunkt Innenstadt mit KiTa Herz-Jesu ist die Lage in der Innenstadt ein Vorteil. Erziehungsvorträge und Weihnachtsmärkte oder ein Do-It-Yourself-Markt oder das Babycafé laufen sehr gut und werden auch von Familien besucht, die ihr Kind nicht in der Einrichtung haben, sondern im näheren Wohnumfeld leben.
- Im Familienstützpunkt Damm mit KiGa St. Michael erreichen die Verantwortlichen mit organisierten Ausflügen und kulturellen Angeboten für Kinder, z.B. einem Tanzkurs, viele Familien. All diese Angebote laufen nur in den jeweiligen Familienstützpunkten.

Die Babyspielgruppen, unterstützt und mitfinanziert von Koki, finden an verschiedenen Wochentagen in allen Familienstützpunkten statt. Die Familienunterstützende Einrichtung St. Matthäus bietet ebenfalls eine U3-Eltern-Kind-Gruppe an. Die Verantwortlichen haben sich abgesprochen, denn kein Familienstützpunkt möchte dem anderen Familienstützpunkt Konkurrenz machen und die Mütter und Väter sollen auch die theoretische Möglichkeit haben, alle Babyspielgruppen in der Stadt Aschaffenburg besuchen zu können.

Des Weiteren soll ab 2016 wieder ein Beratungstag in den Familienstützpunkten stattfinden. Die Fachkräfte möchten den Eltern den Service bieten, Angebote der hiesigen Beratungsstellen (wie z.B. Schwangerenberatung, Erziehungsberatung oder auch dem Gesundheitsamt) gebündelt im Familienstützpunkt zu erhalten, um somit

die Funktion des Familienstützpunkts als „Türöffner“ zu unterstreichen. In welcher Form das Angebot stattfinden soll, wird mit allen Beteiligten noch besprochen.

Kooperationsvereinbarungen haben sich bewährt, um Kooperation und Vernetzung zu verstetigen. Es wird schriftlich festgelegt, welche Ziele verfolgt werden und welche Ressourcen zur Verfügung stehen. Bislang hat die Stadtverwaltung Richtlinien zur Verwendung der Sachkosten, des Starterpakets und der Personalkostenförderung entwickelt. Bis zum September 2015 sollen diese zu Kooperationsverträgen zwischen Familienstützpunkt und Stadtverwaltung erweitert werden.

Die Zusammenarbeit zwischen den Familienstützpunkten und der Koordinierungsstelle ist kollegial. Die Koordinierungsstelle und die einzelnen Fachkräften der Familienstützpunkte tauschen sich regelmäßig aus. Einmal pro Halbjahr oder auf Wunsch auch öfters, treffen sich die Koordinierungsstelle und die Fachkräfte zu einem Runden Tisch. Die Themen, die besprochen werden, bringen die Fachkräfte mit. So ist beispielsweise das gemeinsame Roll-Up, das interkulturelle Coaching, eine Fachexkursion oder der Reflexions-Workshop entstanden bzw. geplant worden. Neben der eigenen Beachflag jedes Familienstützpunkts, gibt es nun auch ein Roll-Up, das von allen drei Familienstützpunkten ausgeliehen und genutzt werden kann. Das interkulturelle Coaching wird im Oktober für alle Familienstützpunkte inklusive deren Teams angeboten. Durchgeführt und vorbereitet wird es von der städtischen Integrationsmanagerin. Ziel ist es, mehr über den Umgang mit Interkulturalität zu lernen und das Verhalten der Eltern besser deuten zu können. Außerdem dient das Coaching auch dazu, das Wissen über Angebote zum Thema Migration, Flüchtlinge und Integration aufzufrischen und zu ergänzen.

Des Weiteren ist für jeden Familienstützpunkt für Oktober eine separate Fachexkursion nach Ludwigsburg geplant. Es war Wunsch der Fachkräfte über den Tellerrand zu blicken und einen Familienstützpunkt in einem anderen Bundesland zu besichtigen. Die Koordinierungsstelle kümmerte sich um die Kontakte und stellte mit der zuständigen Kollegin aus Ludwigsburg ein passendes Programm zusammen. Ludwigsburg hat insgesamt 12 Familienzentren. Die Verantwortlichen haben pro Aschaffener Familienstützpunkt zwei Einrichtungen herausgesucht, die sich hinsichtlich des Sozialraums, des Klientels und der räumlichen Gegebenheiten ähneln.

Ein Reflexions-Workshop haben sich alle Familienstützpunkte gewünscht. Sie möchten Bilanz ziehen, das Geleistete reflektieren und gemeinsam überlegen, was künftig noch für Familien angeboten werden kann. Im Herbst gibt es ein weiteres Planungstreffen, bei dem die Inhalte des Workshops weiter ausgearbeitet werden. Letztlich ist dieser Workshop auch eine Art „Qualitätskontrolle“.

Ein weiteres Element der Kommunikation ist der Runde Tisch jedes einzelnen Familienstützpunkts. Dieser setzt sich aus der Fachkraft, der Leitung der Einrichtung, dem Trägervertreter sowie dem Jugendamtsleiter und der Koordinierungsstelle zusammen. In der Aufbauphase jedes Familienstützpunkts hat sich der Runde Tisch mehrmals pro Quartal getroffen, um im gegenseitigen Austausch und Einverständnis Wichtiges zu entscheiden und zu planen. Ist der Familienstützpunkt eröffnet, trifft sich der Runde Tisch zweimal pro Jahr.

Die Mitarbeiterinnen von KoKi sind häufig in den Familienstützpunkten, um das Team zu beraten oder um die Eltern kennen zu lernen. Einige Angebote, die in den Familienstützpunkten laufen, werden von KoKi und den Frühen Hilfen finanziell unterstützt. Das sind zum Beispiel die Babyspielgruppen oder auch die Gesundheitssprechstunde.

Die Zusammenarbeit der Familienbildung, den Familienstützpunkten und KoKi ist gut. Zu Beginn des Jahres sprechen sich die Kolleginnen von KoKi mit der Kollegin der Familienbildung ab. Es wird überlegt, welche Projekt in Kooperation laufen und welche Projekte in Eigeninitiative stattfinden. Denn: Überschneidungsbereiche gibt es sicher. Zum einen bezüglich der Zielgruppe – (werdende) Eltern und Familien mit Kindern bis zu drei Jahren - zum anderen bezogen auf das Ziel, die elterlichen Erziehungskompetenzen zu stärken. Doch wie in Kapitel 2 beschrieben, wurden die Zuständigkeiten von KoKi und der Familienbildung gleich mit der Schaffung der Koordinierungsstelle geklärt. So ist es nicht nur für beide Stellen, sondern auch für das Netzwerk verständlich, wer welchen Bereich bearbeitet. Ein gemeinsamer Newsletter von KoKi und der Familienbildung tragen die gute Kooperation nach außen und bei den Newsletterabonnenten bestätigt sich der Eindruck, dass die Stadt Aschaffenburg für die Familien vor Ort vieles anbietet und im Erziehungsalltag unterstützen möchte.

Für Familien, die ihre Kinder im Familienstützpunkt und im Umfeld haben, sind die Fachkräfte in den Familienstützpunkten die ersten Ansprechpartner und Lotse zu

weiteren Stellen. Wird der Kontakt mit den Familien zu intensiv bzw. zu zeitaufwendig, übernimmt und vermittelt KoKi gerne weiter.

Die Kontinuität und die Regelmäßigkeit der zuvor genannten Treffen können als Maßnahme der Qualitätssicherung gesehen werden, denn die Qualität der Arbeit in den Familienstützpunkten steht seit Beginn des Modellprojekts im Fokus. Es wird nachhaltig gearbeitet und durch einen hohen Kommunikationsfaktor frühzeitig erkannt, wenn „es wo hakt“.

5.2. Verortung der Familienstützpunkte

Die Stadt Aschaffenburg definiert die Familienstützpunkte als zentrale Einrichtung eines Sozialraums mit Lotsenfunktion zu Angebots- und Hilfestrukturen. Familienstützpunkte sollen für Familien vertraut sein und als erste und kompetente Anlaufstelle für Eltern und ihre Kinder angesehen werden. Die drei bestehenden Familienstützpunkte haben sich in der Stadt etabliert und sind bei den Eltern mehrheitlich bekannt. Vor allem der seit 2012 bestehende Familienstützpunkt Hefner-Alteneck ist für die Familien im dortigen Sozialraum nicht mehr wegzudenken. In Kombination mit dem Quartiersmanagement spricht man häufig auch vom Quartierszentrum Hefner-Alteneck.

Die anderen beiden Familienstützpunkte sind seit Oktober 2014 (Familienstützpunkt Innenstadt) und Mai 2015 (Familienstützpunkt Damm) offiziell eröffnet. Bei den Eröffnungsfeiern herrschte großes Interesse und es waren zahlreiche Kooperationspartner, politische Vertreter und Eltern anwesend.



Die Leiterinnen der Einrichtungen kennen den umliegenden Sozialraum, so dass die ersten geplanten Angebote sehr gut ankommen. Die Strukturen der Sozialräume sind verschieden. Im Hefner-Alteneck und in Damm gibt es zum Beispiel einen Quartiersbeirat, in dem die Fachkräfte aus den Familienstützpunkten mit vertreten sind. So findet ein regelmäßiger Austausch mit den Akteuren aus dem Sozialraum statt. Außerdem haben Damm und die Innenstadt neben den Familienstützpunkten noch weitere Kindertageseinrichtungen im sozialen Umfeld oder sogar unter gleicher Trägerschaft. Über diese verlässlichen Multiplikatoren wird kollegial für Veranstaltungen im Familienstützpunkt geworben. Die von der Jugendhilfeplanung und Familienbildung organisierte Planungsgruppe Familie wurde um die Fachkräfte und den Arbeitsbereich der Familienbildung erweitert. Dieses Gremium diskutiert und entscheidet bei Projekten mit. In erster Linie sind die Sitzungen aber auch wichtig, um sich auszutauschen, Themen anzusprechen, Ressourcen zu bündeln und Synergien zu schaffen. Bei den Eltern beliebte Informationsbroschüren der Stadt Aschaffenburg wie beispielsweise der Kinderstadtplan (Auflage:15.000) und der Familienwegweiser (Auflage:10.000) wurden in ihrer Neuauflage auch mit den Informationen zu den Familienstützpunkten ergänzt.

Die Eltern-AG ist ein Elternkurs speziell für Familien in besonders belastenden Lebenslagen mit Kindern von der Geburt bis zur Einschulung sowie werdende Eltern. Die Stadt Aschaffenburg hat in Kooperation mit dem Sozialdienst katholischer Frauen e.V. zwei Mentoren ausbilden lassen, um die Eltern-AG vor Ort in Aschaffenburg anzubieten. Die Eltern-AG fand viermal in Aschaffenburg statt. Ziel ist es, Eltern zu coachen und fit für die Erziehung und den Familienalltag zu machen, die sonst mit Angeboten der Familienbildung nicht erreicht werden. Die Erfahrungen in den Familienstützpunkten haben gezeigt, dass zum einen die Standorte verschieden sind und zum anderen mit entsprechenden zeitlichen, räumlichen und personellen Kapazitäten der Empowerment-Ansatz der Eltern-AG funktionieren kann.

Die erste und vierte Eltern-AG fand im Hefner-Alteneck statt. Es ist erfolgreich gelungen, Eltern in diesem homogenen Viertel zu gewinnen und sie zum Mitmachen und Dabeibleiben zu motivieren. Die zweite Eltern-AG in Damm wäre fast gescheitert. Denn zum einen war der zeitliche Vorlauf zu knapp und zum anderen, war es schwierig an die Eltern heran zu kommen. Die dritte Eltern-AG fand in der

Innenstadt statt. Die Akteure haben dieses Mal zeitiger mit der Akquise begonnen und das Netzwerk: Koki, Familienbildung und Beratungsstellen um Hilfe und Unterstützung gebeten. So konnten zahlreiche Mütter und Väter für die Eltern-AG gewonnen und zum Mitmachen motiviert werden.

In zwei Sozialräumen sind die Standorte für Familienstützpunkte noch offen. Es haben sich für Nilkheim/Leider zwei Einrichtungen beworben. Hier muss in weiteren Schritten und Gesprächen genau geklärt werden, welche von der Lage und der Struktur der Einrichtung geeigneter ist. Die Gespräche beginnen ab September 2015. Im Sozialraum Schweinheim hat sich ein Haus für Kinder beworben und gute Chancen Familienstützpunkt zu werden. Der Träger ist bereit, die Räume baulich zu erweitern, um optimale Bedingungen für die Fachkraft, die Eltern und somit die Arbeit des Familienstützpunkts zu schaffen. Werden die Pläne weiter verfolgt und das Haus für Kinder erhält die Bestätigung zur Erweiterung als Familienstützpunkt, kann gegen Ende der Bauphase mit der konzeptionellen Arbeit ab 2017 begonnen werden.

6. Ausblick

Die Gesamt- und Planungsverantwortung für Leistungen und Angebote der Familienbildung gemäß § 79 SGB VIII liegt beim Jugendamt als öffentlicher Träger. Somit müssen die Verantwortlichen mit entsprechenden Maßnahmen dafür Sorge tragen, dass auch ausreichende Leistungen der Familienbildung (Vgl. § 80 SGB VIII) vor Ort zur Verfügung stehen. Die zentrale Fragestellung der Familienbildungsplanung lautet: Was muss für wen wo angeboten werden? Entsprechend den fachlichen Standards in Aschaffenburg werden diese Schritte beteiligungsorientiert für Anbieter der Familienbildung und für die Familien selbst gestaltet. Jedes Einrichtungskonzept der Familienstützpunkte wurde gemeinschaftlich mit Müttern, Vätern und Akteuren des Familienbildungsnetzwerks entwickelt. Die Experten-AG hat die Fortschreibung des Familienbildungskonzepts unterstützt. Dieses hohe Maß der Beteiligung soll auch künftig die Grundlage der Planungsstruktur der Familienbildung darstellen.

6.1. Welche weiteren Schritte sind geplant?

In den nächsten Jahren werden der Aufbau und die Gestaltung von Netzwerkstrukturen sowie die „Vermarktung“ der Familienstützpunkte weiterhin ein großes Thema sein. Strukturen müssen gefestigt werden.

Damit die Zusammenarbeit im Netzwerk wachsen kann, braucht es in einem geregelten Turnus ein Rahmen, in dem das Netzwerk sichtbar wird. Hierzu hat die Stadt Aschaffenburg festgelegt, dass alle drei Jahre eine Familienbildungskonferenz organisiert wird, um Aktivitäten im Plenum vorzustellen und um die Akteure des Netzwerks in einen Austausch über Erfahrungen und weitergehenden Überlegungen einzubinden. Das Familienbildungsnetzwerk wurde mit Beginn des Modellprojekts 2010 ins Leben gerufen. Gemeinschaftlich wurde an der Definition für Familienbildung gearbeitet und Maßnahmen für das Familienbildungskonzept entwickelt. 2013 traf sich das Netzwerk zuletzt unter dem Motto: „neue Perspektiven durch Familienstützpunkte“. Dem Netzwerk wurde vorgestellt, wie sich Familienbildung und die Familienstützpunkte die nächsten Jahre entwickeln sollen und dass das Bayerische Ministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, das Ziel verfolgt, Familienstützpunkte flächendeckend in Bayern zu etablieren.



Im Juli 2016 trifft sich das Plenum zur dritten Familienbildungskonferenz. Zum einen wird es einen Rückblick auf das Geschehene seit der letzten Konferenz geben und zum anderen soll es im Herbst 2016 wieder eine Bestandserhebung der Familienbildungsangebote in Aschaffenburg durchgeführt werden. Die anwesenden Akteure (Mitarbeiter aus dem Jugendamt/der Stadtverwaltung, Mitarbeiter aus der täglichen Arbeit mit Familien, Familienbildungsfachkräfte und Mitarbeiter aus Schule und KiTa) werden als Multiplikatoren gewonnen und können somit den Rücklauf der Befragung positiv beeinflussen.

Wenn das Vorhaben nach Plan läuft, werden bis 2018 alle fünf geplanten Familienstützpunkt aktiv für die Familien in Aschaffenburg Angebote initiieren. Es ist dann das Ziel der Koordinierungsstelle einen Gesamtflyer mit allen allgemeingültigen Informationen zu den Stützpunkten, ihrem Standort und ihrem jeweiligen Angebot zu veröffentlichen. Denn bislang legt jeder Familienstützpunkt seinen eigenen Flyer auf. Eine zusätzliche Bündelung der Informationen zu den Familienstützpunkten wird als sinnvoll erachtet.

Ebenso soll es, wenn alle Familienstützpunkt ihre festen Angebote haben, ein gemeinsames Plakat mit dem Monatsprogramm der Stützpunkte geben. Eltern können dann auf einen Blick erkennen, wo wann und in welchem Stützpunkt zum Beispiel gekocht wird oder ein Vortrag angeboten wird. Diese beiden Maßnahmen erhöhen die Wahrnehmung von Familienbildungsangebote im Stadtgebiet.

6.2. Sicherung und Nachhaltigkeit

Strukturelle Planungen der Familienbildung sind Angelegenheit des Jugendamts, des Büros des Oberbürgermeisters sowie des Jugendhilfeausschusses, der in zentraler Weise auf die einzelnen von der Stadtverwaltung gesetzten Schwerpunkte, Einfluss nehmen kann.

Den Jugendhilfeausschuss als fachpolitisches Gremium einzubinden und regelmäßig zu informieren, sichert Qualität und Nachhaltigkeit. Denn auf Basis fundierter Informationen können die Experten des Gremiums Entscheidungen treffen und gewinnen Vertrauen und Zuversicht in die Umsetzung der Maßnahmen.

Ein weiteres Zeichen für qualitative Arbeit und der Nachhaltigkeitssicherung sind die regelmäßige Fortschreibung der Konzepte und die Gewinnung von Daten. Somit wird

die Theorie der Praxis und der Bestand dem Bedarf angepasst. Für 2016/2017 ist die Fortschreibung des Einrichtungskonzepts des Familienstützpunkts Hefner-Alteneck mit KiTa St. Martin geplant. Der Familienstützpunkt hat mit der Eröffnung im April 2012 sukzessive versucht, die entwickelten Ideen in die Praxis umzusetzen. Nun ist es Zeit Bilanz zu ziehen und genau zu prüfen, in wie weit die Ziele erfüllt oder angepasst werden mussten. Diesem Aspekt wird mit der Fortschreibung Rechnung getragen.



7. Literaturverzeichnis

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2014): Das Bundesprogramm „Elternchance ist Kinderchance“ – zentrale Befunde der Evaluation. Berlin.

Corell Lena/ **Lepperhoff** Julia (2013): Frühe Bildung in der Familien. Perspektiven der Familienbildung. Weinheim und Basel. Beltz Juventa

Diller Angelika/ **Schelle** Regine (2009): Von der KiTa zum Familienzentrum. Konzepte entwickeln – erfolgreich umsetzen. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag.

Mengel Melanie (2007): Familienbildung mit benachteiligten Adressaten. Eine Betrachtung aus andragonischer Perspektive. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen Rheinland-Pfalz (2014): Handbuch „Familienbildung im Netzwerk“. Mainz.

Münder Johannes u.a. (2006): Frankfurter Kommentare zum SGB VIII: Kinder- und Jugendhilfe. Berlin: Juventa Verlag

Nifbe, Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (2013): Interkulturelle Kompetenz in der KiTa. Osnabrück.

Rietmann Stephan/ **Hensen** Gregor (2008): Tagesbetreuung im Wandel. Das Familienzentrum als Zukunftsmodell. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften

Städtische Publikationen:

Aschaffenburg für Familien – Das Familienbildungskonzept der Stadt Aschaffenburg (2011)

Bewerbung des Stadt Aschaffenburg zur zertifizierten Bildungsregion in Bayern. Fortschreibung des Bildungsleitplans (2013)

Konzept zur Gesundheitsförderung und Prävention in der Stadt Aschaffenburg (2012)